



DOG

Deutsche Ophthalmologische
Gesellschaft

Gesellschaft
für Augenheilkunde

Verantwortlicher

Redakteur („V. i. S. d. P.“)

Dipl.-Kfm. Dr. Philip Gass

Geschäftsführer der DOG

DOG

Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft e.V.

Platenstr. 1

80336 München

Tel.: +49 (0)89 5505 768-0

Fax: +49 (0)89 5505 768-11

Geschaeftsstelle@dog.org

www.dog.org

DOG 2020 online 9. bis 11. Oktober 2020 Gelungene Premiere

Online-Kongress der Augenärzte ein voller Erfolg

Erstmals in der 163-jährigen Geschichte der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) ist ein Kongress virtuell abgehalten worden. Das neue Format „DOG 2020 online“ fand vom 9. bis 11. Oktober statt und erfreute sich einer großen Teilnehmerzahl: 2668 Personen besuchten wissenschaftliche Veranstaltungen an ihren Monitoren, darunter 2211 Fachteilnehmer. „Mit dieser hohen Beteiligung am Onlineformat hatte ich nicht gerechnet, und es freut mich außerordentlich“, sagt DOG-Präsident Professor Dr. med. Hans Hoerauf. Das umfangreiche Programm bot Keynote Lectures, Festvorträge, Symposien und Vortrags-sitzungen.



▲ Prof. Dr. Giovanni Maio, Festrede

„Die DOG 2020 online war in diesem Jahr die einzig wirklich große deutschsprachige Fortbildungsveranstaltung für Augenärzte“, berichtet DOG-Präsident Hoerauf, „dementsprechend groß waren Erwartungen und Vorfremde, aber auch Nervosität, ob alles klappt.“ Um den Anforderungen an ein Online-Format gerecht zu werden, mussten Programm-Inhalte komprimiert und wissenschaftliche Sitzungen zeitlich verkürzt werden. Dennoch fanden alle wichtigen thematischen Aspekte der Augenheilkunde bei der Gestaltung des dreitägigen Programmes Berücksichtigung.

„Auch wenn ein Online-Kongress eine Präsenzveranstaltung am Ende des Tages nicht ersetzen kann, war der wissenschaftliche Austausch hervorragend“, lautet Hoeraufs Bilanz nach der virtuellen Premiere. „Die Moderatoren und Referenten haben sich ausgezeichnet auf das neue Format eingestellt. Die Vorträge waren hochspannend, und es folgten ihnen lebhaft Diskussionen. Wir sind sehr dankbar, dass unsere Referenten sich so flexibel und schnell auf die neuen Herausforderungen eingestellt und ihre Vorträge voraufgezeichnet haben“, setzt der Direktor der Augenklinik der Universitätsmedizin Göttingen hinzu. „Aber auch

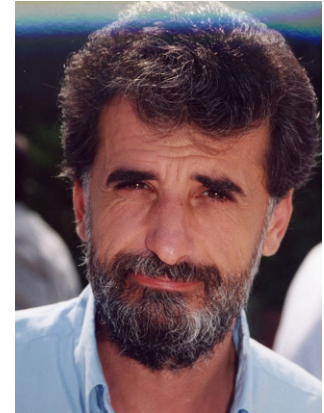


▲ Prof. Dr. Peter P. Pramstaller, Keynote Lecture

den fleißigen Helfern im Hintergrund gilt mein Dank, insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle der DOG, der Kongress-Organisation und der Kongresstechnik!“

Einen thematischen Schwerpunkt hatte der DOG-Präsident auf die zunehmende Ökonomisierung in der Medizin gesetzt. So war mit Spannung der Festvortrag des bekannten Medizinethikers Professor Dr. med. Giovanni Maio über „Der ärztliche Beruf heute – belohnter Aktivismus und abgewertete Sorgfalt?“ erwartet worden. Wie Ärzte sich gegen die wirtschaftlichen Zwänge zur Wehr setzen können, legte Professor Peter P. Pramstaller in seiner Keynote Lecture „Rettet die Medizin! Arzt-sein zwischen Patientenwohl und Wirtschaftlichkeit“ dar.

Zu den weiteren Highlights zählte die Keynote Lecture von Professor Dr. med. Ferenc Kuhn – der ISOT-Präsident und Experte für schwere Augenverletzungen schilderte, wie Kommunika-



▲ Prof. Dr. Ferenc Kuhn, Keynote Lecture

tion zwischen Arzt und Patient auch in schwierigen Situationen besser gelingen kann.

Dr. med. Adrian Hopkins erhob schließlich den Blick über Ländergrenzen hinweg und zeigte in seiner Keynote Lecture auf, welche Ziele der „Vision 2020“ weltweit erreicht worden sind und welche in Zukunft angegangen werden sollen.

Auf großes Interesse stießen wie in jedem Jahr die Fallkonferenzen, allen voran das wie immer volle Consilium diagnosticum, das im virtuellen Raum bis spätabends extrem gut besucht war. Aber auch die Symposien, Vortrags-sitzungen und Firmensymposien erfreuten sich hoher Besucherzahlen.

Insgesamt konnten die Augenärzte 575 wissenschaftliche Beiträge verfolgen und 75 Sitzungen besuchen – verteilt auf 41 Symposien, 10 Updates, 12 moderierte freie Vortrags-sitzungen, 3 Keynote Lectures, 13 Vorträge im Forum digital, 4 ISOT-Sitzungen und zahlreiche Arbeits-sit-



▲ Dr. Adrian Hopkins, Keynote Lecture

zungen. In der virtuellen Industrieausstellung* präsentierten 42 Aussteller in vier Ausstellungshallen innovative Produkte, zudem fanden 44 Firmenveranstaltungen statt.

„Das war unser erster virtueller Kongress und alle Beteiligten sind am Beginn der Lernkurve. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, aber wir sind natürlich dankbar für jede konstruktive Rückmeldung, da wir nicht wissen, wie lange dieses Format uns noch begleiten wird“, so Hoerauf.

Auch Teile des traditionellen Kongress-Rahmenprogramms wurden in die Online-Jahrestagung integriert. So konnten Kongressteilnehmer das traditionelle „DOG in Concert“ – das Konzert von Ophthalmologen für Ophthalmologen – als Audiostream abrufen. Zum Benefizlauf „Eye Run“ der Stiftung Auge konnten sich Sportbegeisterte ebenfalls online anmelden,

die selbstgewählte 5-km-Strecke zwischen dem 9. und 11. Oktober absolvieren und ihre Laufzeit schließlich an die Stiftung Auge zurückmelden.

Im kommenden Jahr findet die DOG 2021 unter der Präsidentschaft von Professor Dr. med. Hagen Thieme statt. „Dann hoffentlich wieder als Präsenzveranstaltung im Berliner Estrel, mit persönlichem Austausch und Begegnungen“, hofft der Direktor der Universitäts-Augenklinik Magdeburg.

Im Vorfeld des Kongresses 2020 fand in Berlin die Mitgliederversammlung der DOG statt, bei welcher die Mitglieder des Gesamtpräsidiums gewählt bzw. bestätigt wurden. Professor Dr. med. Hagen Thieme, Direktor der Universitäts-Augenklinik Magdeburg ist aus dem Amt als Erster Vizepräsident ausgeschieden und wird damit Präsident 2021. Professor Dr. med. Hans Hoerauf, Direktor der Universitäts-Augenklinik Göttingen, ist aus dem Amt des Präsidenten ausgeschieden und nunmehr 2. Vizepräsident.

Zum Ersten Vizepräsidenten wurde Professor Dr. med. Gerd Geerling aus Düsseldorf gewählt. Professor Dr. med. Claus Cursiefen, Köln, tritt die Nachfolge von Professor Dr. med. Thomas Reinhard als Generalsekretär an.

Dem Gesamtpräsidium gehören nun neu bzw. wieder an: Professor Dr. med. Siegfried G. Priglinger aus München und Professor Dr. med. Gerd Geerling aus Düsseldorf als Vertreter der Hochschullehrer, die au-



▲ Amtsübergabe Prof. Dr. Hans Hoerauf (Göttingen), Prof. Dr. Hagen Thieme (Magdeburg)

genärztliche Leiter von Kliniken oder selbstständigen Abteilungen an Universitäten oder Hochschulen sind, Professor Dr. rer. nat. Marius Ueffing aus Tübingen als Vertreter habitierter ophthalmologischer Hochschullehrer, die ausschließlich in der experimentellen Ophthalmologie tätig sind, Professor Dr. med. Gerd Auffarth aus Heidelberg als Delegierter der DGII, Professor Dr. med. Nicolas Feltgen aus Göttingen

als Delegierter der Retinologischen Gesellschaft, Privatdozentin Dr. med. Katarina Stingl aus Tübingen als Vertreterin der Sektion DOG-Genetik und Dr. med. Peter Heinz aus Schlüsselfeld als Delegierter des BVA.

Zur Nachfolgerin des langjährigen Rechnungsprüfers Professor Dr. med. Marcus Knorr aus Trier wurde Frau Professor Dr. med. Sabine Aisenbrey, Berlin gewählt.

Präsidentenrede

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen zur DOG 2020, dem 118. Kongress der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft und der ersten DOG-online.

Uns allen wäre eine Präsenztagung natürlich viel lieber gewesen, um den persönlichen Austausch zu pflegen. Auch Albrecht von Graefe, unserem Gründer, war dieser Austausch ein großes Anliegen. Der Kongress stellt den Abschluss des von-Graefe-Jahres zu seinem 150. Todestag dar, auf den ich später noch kommen werde.

Wir als Augenärzte und unser Fach waren und sind ganz erheblich von dieser Pandemie betroffen und die Versorgung

unserer Patienten war auf Notfälle beschränkt. Jetzt können wir unter entsprechenden Hygienevorkehrungen nur mit großem Aufwand unsere Wartelisten abarbeiten, sodass Patienten erhebliche Verzögerungen in Kauf nehmen mussten. Wegen der Nähe zum Patienten hat unsere Berufsgruppe ein besonders hohes Ansteckungsrisiko. Dass wir die kritische Infrastruktur wie die Produktion von Mund-Nasenschutz und FFP Masken im Land vorhalten müssen, ist allen bewusst geworden. Durch gemeinsame Anstrengungen in Praxen und Kliniken sind wir mittlerweile wieder auf einem guten Weg.

Nachdem wir – und damit meine ich das Präsidium der DOG – uns aus der ersten Schockstarre der Pandemie befreit hatten, waren wir ent-



▲ Consilium diagnosticum

schlossen, Ihnen dieses Jahr das Bestmögliche an Informationsaustausch für unser Fach, die Augenheilkunde zu bieten. Neues aus der Wissenschaft, Fortbildung auf hohem Niveau und Aktuelles aus der Industrie.

Es war uns dabei bewusst, dass das Unterfangen, den komplett fertig organisierten DOG-Kongress in kurzer Zeit auf virtuell umzustellen, eine Herausforderung für die DOG-Geschäftsstelle, Programm-Kommission, den Kongressveranstalter, die Technik, Industrie und alle anderen Beteiligten darstellen würde, da alle völliges Neuland betreten mussten. Aber wir alle waren der Meinung, dass wir das schaffen können. Auch die bereits eingeladenen Referenten brachten uns großes Verständnis für notwendige Kürzungen, Änderungen oder gar Absagen entgegen. An dieser Stelle sei allen bereits jetzt herzlich für ihren außergewöhnlichen Einsatz gedankt.

Zunächst möchte ich noch ein paar Worte zum Kongress verlieren, da er sich natürlich durch sein Format von den bisherigen unterscheiden wird:

Zwar mussten wir das ursprünglich geplante Programm erheblich kürzen, aber bewährte DOG-Formate wie die Symposien, das DOG-Update, das Consilium diagnosticum und das Forum Digital sind im Online-Programm genauso vertreten wie ein englischsprachiges Programm. Das Programm wird in 4 Kanälen laufen, die wir nach besonderen Persönlichkeiten unseres Faches benannt haben: Von Graefe, Helmholtz, Donders und Aulhorn. Leider mussten wir in diesem Jahr auf eine Reihe bereits zugesagter hervorragender Beiträge und Workshops verzichten, die den verfügbaren virtuellen Rahmen gesprengt hätten. An dieser Stelle möchte ich bei den Betroffenen um ihr Verständnis bitten.

Besonders am Herzen lag mir, dass wir die für unsere DOG so wichtigen freien Vortragssitzungen erhalten und auch unserem Nachwuchs Gelegenheit geben

ihre Arbeiten zu präsentieren. Ein großer Teil der freien wissenschaftlichen Beiträge wird in freien Vortragssitzungen gezeigt und diskutiert; der Teil, der aufgrund der zeitlichen Straffung des Kongresses nicht im Programm unterzubringen war, steht den Kongress-Teilnehmern über eine Mediathek zur Verfügung.

Firmen und Industrie werden am Online-Programm im Rahmen von Symposien und einer virtuellen Ausstellung ebenfalls teilnehmen können. Darüber hinaus freue ich mich sehr, dass auch das zunächst in Präsenz geplante Joint-Meeting mit dem internationalen Trauma-Kongress nun online stattfinden kann. Aus aktuellem Anlass wird es in diesem Jahr zudem ein sehr interessantes „Covid-19 und Auge“-Symposium geben.

Nun zu den beiden Schwerpunktthemen, die ich im Rahmen der diesjährigen DOG in den Mittelpunkt stellen wollte und auf die ich natürlich auch in meiner Präsidentenrede kurz eingehen möchte: „Die Persönlichkeit Albrecht von Graefe“ und „Das Spannungsfeld Ökonomie und Medizin“. Auf den ersten Blick zwei sehr weit auseinanderliegende Themen, aber im Folgenden möchte ich versuchen, beide miteinander zu verbinden:

2020 ehrt die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft ihren Gründer, Professor Dr. med. Albrecht von Graefe, anlässlich seines 150. Todestages in besonderer Weise.

So begann mein Präsidentenjahr mit der Vorbereitung einer Graefe-Exkursion zu historischen Stätten in Berlin. Dafür traf ich mich mit unserem Graefe-Experten Professor Jens-Martin Rohrbach und habe mein bereits bestehendes Interesse für die Geschichte der Medizin im Allgemeinen und der Augenheilkunde im Besonderen an diesem sonnigen Tag in Berlin vertiefen können. Ich habe die gemeinsame Fahrt durch die Hauptstadt und den Besuch verschiedener wichtiger Graefe-Stätten sehr genossen und dabei vieles über



▲ Prof. Dr. Hans Hoerauf bei seiner Präsidentenrede

Virchow, von Graefe, Hirschberg und Dieffenbach gelernt. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Professor Rohrbach für seine Unterstützung während des von-Graefe-Jahrs durch seine Arbeit an der DOG-Homepage und eigens erstellten von-Graefe Homepage, der Erstellung mehrerer interessanter Artikel und einer aktuellen Graefe-Biographie meinen herzlichen Dank auszusprechen.

Seit unserer Berlin-Exkursion habe ich mich öfter gefragt, was denn Graefe in dieser schwierigen Situation in diesem Jahr getan hätte.

Albrecht von Graefes Ansinnen war der kollegiale Austausch, ‚den Gesichtskreis zu erweitern‘, die Pflege beruflicher Freundschaften über Ländergrenzen hinweg und das gemeinsame Verarbeiten von medizinischen Erfolgen, aber auch von Niederlagen, die jeder von uns nur zu gut kennt. Genau das macht doch einen Kongress eigentlich aus.

Umso mehr fragte ich mich natürlich, wie uns das in Zeiten einer Pandemie gelingen kann. Zu Lebzeiten von Graefe's gab es auch ansteckende Erkrankungen, so leitete er selbst eine Cholera-Klinik. Die Einstellung zum Leben war damals sicherlich eine andere und in gewisser Weise fatalistischer. So wurde es als ‚normal‘ hingenommen, auch in jüngeren Jahren an verschiedensten heute gut behandelbaren Erkrankungen, darunter viele Infektionskrankheiten zu versterben. Er selbst starb viel zu früh an

Tuberkulose. Ich bin überzeugt, dass Albrecht von Graefe sich für die Sicherheit seiner Kolleginnen und Kollegen und damit in diesem Jahr gegen eine Ausrichtung des Kongresses als Präsenzveranstaltung entschieden hätte. Er hätte vermutlich auch versucht, das Beste daraus zu machen, damals ging das nur schriftlich per Post. Heute stehen uns für einen wissenschaftlichen Austausch ganz andere technische Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung, von denen Albrecht von Graefe sicher Gebrauch gemacht hätte, auch wenn dies die so wichtigen persönlichen Kontakte nicht ersetzen kann.

Die Rahmenbedingungen, innerhalb derer von Graefe wirkte, waren natürlich ganz andere, aber dennoch sollten wir uns immer wieder seine Prinzipien ins Gedächtnis rufen, die ärztliches Wirken zum Wohle des Patienten, den wissenschaftlichen Austausch mit seinen Kollegen und die Lehre in den Vordergrund stellten. Die Verdienste Albrecht von Graefes um die Augenheilkunde sind immens und uns oft genug Vermächtnis.

Was aber können wir heute von Albrecht von Graefe lernen und lässt sich dies in die heutige Zeit übertragen?

Zweifellos war von Graefes Ringen um eine korrekte Indikationsstellung vorbildlich, auch seine Empathie für Patienten ist beispielgebend. Darüber hinaus hat er die Augenheilkunde als eigenständiges Fach etabliert und sich in diesem Sinne berufspo-

lisch engagiert. Auch das können wir heute von ihm lernen: es lohnt, für seine Ziele zu kämpfen.

Besonders am Herzen lag von Graefe die Weitergabe seines Wissens an seine vielen Schüler, auch ein wichtiges Ziel, woran wir uns im Sinne einer besseren Weiterbildung ein Vorbild nehmen können. Nicht zuletzt war er neben seiner klinischen Arbeit immer wissenschaftlich sehr aktiv, wissbegierig und innovativ. Er war überzeugt davon, dass sich medizinischer Fortschritt nur durch das Prinzip der Wissenschaftlichkeit und internationale Zusammenarbeit erreichen lässt, und er war trotz seines Erfolgs nicht selbstverliebt und stellte sein eigenes Tun immer wieder in Frage.

Im Übrigen war Albrecht von Graefe soziale Ausgewogenheit sehr wichtig: Wohlhabende zahlten für eine Augenbehandlung mehr, damit er sozial Schwächere unentgeltlich behandeln konnte. Er verfuhr nach dem Prinzip seines Vaters Carl Ferdinand: „Arme Leute kuriere ich umsonst, Wohlhabende zahlen nach Medizinaltaxe, Reiche honorieren mich nach Belieben anständig“. Damit wird klar: Ökonomische Überlegungen beeinflussten Albrecht von Graefes medizinisches Handeln nicht. Insgesamt setzte sich von Graefe sehr für seine Patienten ein und führte in ihrem Interesse auch Auseinandersetzungen mit der Verwaltung – die damaligen Konflikte erinnern an die Diskussionen in heutiger Zeit im häufig betriebswirtschaftlich dominierten Medizin-Betrieb.

Gerade in Zeiten, in denen kontroverse Diskussionen zur Ökonomisierung der Medizin und Priorisierungs-Debatten an der gesundheits- und berufspolitischen Tagesordnung sind, ist für mich Albrecht von Graefe ein Vorbild in ärztlicher und moralischer Hinsicht. Es lohnt sich daher, aktuelle akademische und berufspolitische Entwicklungen in unserem Fach ab und an durch die Brille Albrecht von Graefes zu betrachten.

An dieser Stelle können wir den Bogen zum zweiten Schwerpunkt-Thema spannen, nämlich zur Augenheilkunde im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Medizin.

Ich habe dieses Schwerpunkt-Thema gewählt, weil der Einfluss der Ökonomie auf das medizinische Handeln in der Augenheilkunde in meinem bisherigen Arbeitsleben von Jahr zu Jahr zunahm, Fehlanreize unser Handeln bestimmen und die Rahmenbedingungen für gute Medizin und Aus- und Weiterbildung eher schlechter als besser werden.

Ich will dies an zwei Beispielen erläutern: Immer mehr Erkrankungen in der Augenheilkunde wurden in den vergangenen Jahren behandelbar, was prinzipiell eine sehr gute und von allen gewünschte Entwicklung darstellt. Damit haben aber die Patientenzahlen und vor allem Patientenkontakte bei den sehr regelmäßigen und hochfrequent zu behandelnden chronischen Erkrankungen exponentiell zugenommen, ohne dass dieser Entwicklung mit einer Anpassung des Personals Rechnung getragen wurde – zumindest nicht in dem Zeitraum, in dem ich an Kliniken tätig bin. Das führt zu einem Durchschleusen ambulanter Patienten, die mit „hechelnder Zunge“ versorgt und bewältigt werden müssen ohne ausreichend Zeit dafür, Verläufe und Entscheidungen mit Kollegen, Weiterbildungsassistenten oder Patient und Angehörigen zu besprechen. Die Versorgung der mittels IVOM behandelbaren chronischen Makulaerkrankungen verschlingt so viel Ressourcen, dass die Weiterbildung in der Breite des Faches leidet. Dieses merken wir an Defiziten in wichtigen Bereichen, wie zum Beispiel der Strabologie und Neuroophthalmologie.

Dies gilt gleichermaßen für die Praxen. Wie sollen all diese Patientenzahlen in angemessener Zeit für Diagnostik und Patientengespräch versorgt werden? Besonders fiel mir dies zu Beginn des Lockdowns auf, als ich als einziger positiven Nebeneffekt be-

merkte, dass ich mehr – nämlich ausreichend – Zeit für die einzelnen Patienten hatte.

Auch im stationären Sektor in der Augenheilkunde fehlt aufgrund strenger Vorgaben des Medizinischen Dienstes, welche auf Basis ökonomischer Überlegungen und Kosten-Einsparungen sehr kurze Verweildauern erzwingen, unseren Weiterbildungsassistenten die Zeit für Assistenz im OP, da sie entweder in der Poliklinik benötigt werden oder mit Dokumentationsaufgaben auf Station ausgelastet sind und es fehlt ausreichend Zeit für das gründliche Kennenlernen von Krankheitsverläufen – und damit die Grundlage einer soliden Weiterbildung. Sind Ärzte mehrere Stunden am Tag damit beschäftigt Daten zu erfassen, fehlt dies an der Zeit für den Patienten. Dieser Zeitdruck in Kliniken, aber auch Praxen mit zu geringer Wertschätzung der konservativen und sprechenden Medizin führt letztlich in der Ärzteschaft zu Unzufriedenheit mit dem eigenen Handeln bis hin zur Flucht aus dem Beruf. Wer gegen seine Gefühle handelt, erreicht auf Dauer seine Ziele nicht.

Ich möchte noch ein aktuelles Beispiel geben: bei der Diskussion um die neue Weiterbildungsordnung wurde plötzlich von nicht augenärztlicher Seite die Durchführung von fünfzig Katarakt-Operationen gefordert. Wer weiß, wie meine ersten fünfzig Katarakte am ersten postoperativen Tag aussahen, kann nachvollziehen, wo hier die Schwierigkeit liegt. Es gibt sogar eine Studie, die zeigt, dass im ersten Jahr des Erlernens der Katarakt-Operation die Komplikationsrate um das 9-fache erhöht ist. Meine Patienten konnten Anfang der 90er Jahre noch einige Tage postoperativ stationär bleiben, sodass sie dann gut getropft doch mit klarer Hornhaut und ohne Fibrin entlassen werden konnten ... und ich konnte sie postoperativ selbst betreuen und an den Verläufen lernen. Heute ist operative Weiterbildung viel aufwändiger, da sie nur sehr lang-

sam Schritt für Schritt und eng betreut von einem erfahrenen Operateur erfolgen muss, damit die Patienten entweder ambulant oder bereits am ersten postoperativen Tag sicher entlassen werden können. Das wird einerseits durch den höheren Schwierigkeitsgrad meist eher komplexer Fälle erschwert, die in den Kliniken eingewiesen werden. Zum anderen durch die hohe Erwartungshaltung eines bereits am ersten postoperativen Tag perfekt aussehenden Auges.

Der Wunsch operieren zu lernen ist bei unserem Nachwuchs verständlicherweise sehr hoch, einerseits begründet durch den Reiz der chirurgisch-manuellen Tätigkeit selbst, andererseits durch den finanziellen Anreiz. Aufgrund der Lernkurve und der begrenzten Ressourcen stellt dies jedoch ein Nadelöhr dar. Die Situation kann aus meiner Sicht über zwei Wege entspannt werden: Einerseits mehr erfahrene Operateure abstellen zu können, dann kann auch mehr Weiterbildungsassistenten und jungen Fachärzten auf sichere Weise das Operieren erlernt werden. Andererseits mit einem entsprechenden Anreiz durch eine angemessene Vergütung der konservativen Augenheilkunde, denn auch die hochwertige Versorgung von Glaukom-, AMD- und Sicca-Patienten kostet Zeit und Ressourcen.

Da ich seit 2009 auch an einer niedergelassenen Praxis in Göttingen tätig bin, ärgere ich mich täglich über eine Geringschätzung konservativer ärztlicher Leistung bei schwierigen Erkrankungen, die einer engmaschigen und aufwändigen Betreuung bedürfen, wie zum Beispiel ein Patient mit Herpes-Keratitis. Bei einem Basis-Fallwert von 16,68 €/Quartal und selbst bei einem Zuschlag für konservativ tätige Augenärzte von 9,10 € in 2019 in Niedersachsen, ergibt sich bei nur vier Untersuchungen innerhalb dieses Quartals eine Vergütung von ca. 7,- €/Besuch. Bei den heutigen Kosten einer Praxis ist dies indiskutabel, da gerade

solch komplexe Fälle unbedingt Zeit benötigen. Auch ärgere ich mich darüber, dass medizinisch eindeutig sinnvolle, ja notwendige Leistungen, wie die Dokumentation des Sehnervs bei einem Glaukom-Patienten nicht von den Versicherungen übernommen, ja sogar noch verunglimpft werden. So kommt es leider vor, dass man nach einem Arbeitstag müde aufs Sofa fällt und im Fernsehen dann eine Talkrunde sieht, bei der über angeblich unsinnige IGGEL-Leistungen diskutiert wird ohne einen kompetenten Experten aus dem Fach gehört zu haben und ohne sachliche Diskussion. Hier wird das Vertrauensverhältnis zwischen Patient und Arzt untergraben.

Durch meine Tätigkeit in beiden Sektoren kann ich sehr gut den Unterschied erkennen, wie leicht ich mich mit Diagnostik in der Klinik im Vergleich zur Praxis tue. So ist für mich bei einem unklaren Visusverlust die heute gängige bildgebende Diagnostik mittels OCT – sei es ein schlichtes Makula-OCT oder ein Ganglienzell-OCT – unverzichtbar. In der Praxis geht das nicht ohne mit dem Patienten darüber zu sprechen, dass diese Leistungen nicht im Katalog der gesetzlichen Krankenversicherungen enthalten sind und er muss mir vertrauen, dass diese Untersuchungen tatsächlich notwendig sind und nicht auf ökonomischen Interessen beruhen.

Bei Patienten, die sich diese medizinisch notwendigen Untersuchungen nicht leisten können, bleibt die Überweisung in die Klinik, aber nur bei Hochschulambulanzen also Unikliniken ist diese Diagnostik in der Hochschulambulanz-Pauschale enthalten. Es bedeutet aber eine erneute Wartezeit und doppelte Wege für die häufig älteren Patienten und deren oft erforderliche Begleitpersonen. Und es bedeutet ein Neuaufrollen des Falles mit Mehrarbeit für die Klinik, die im ambulanten Bereich hätte erfolgen können. Viele von uns Augenärzten gehen damit im Sinne von Graefe um und

führen die Untersuchungen auf Selbstkosten durch, da wir uns ja dem hippokratischen Eid verpflichtet fühlen.

Dies waren nur einige Beispiele und ich könnte unzählige aufzählen. All diese Fehlanreize werden unserem Nachwuchs schnell bewusst und führen zu einer gewissen Frustration, da dies ja mit dem erlernten Beruf als Arzt und mit der heute viel zitierten Freiberuflichkeit wenig zu tun hat. Sicherlich tragen neben anderen Faktoren auch diese Gründe dazu bei, dass sich die jüngeren Kolleginnen und Kollegen heute gegen die Niederlassung in eigener Praxis entscheiden, gerade weil sie sich auf das Arztsein konzentrieren wollen und besorgt sind, dass sie ihre Zeit mit der Familie und eine gesunde Work-Life-Balance den überbordenden bürokratischen Aufgaben bei gleichzeitig finanzieller Verantwortung und Risiken opfern müssen. Zwar hat die Anzahl der Augenärzte in den letzten 15 Jahren um 19 % zugenommen, aufgrund der Zunahme von Teilzeitanstellungen die augenärztliche Versorgungszeit jedoch nur um 1 %. Bei der abzusehenden weiteren demographischen Entwicklung mit der häufigsten Inanspruchnahme einer augenärztlichen Betreuung in der 6. bis 8. Lebensdekade laufen wir damit absehbar auf ein großes Versorgungsproblem zu. Wir müssen daher mit allen Mitteln verhindern, dass potentieller Nachwuchs wegen schlechter Rahmenbedingungen der Augenheilkunde den Rücken zuwendet und uns für unseren Beruf und unser Fach einsetzt.

Im Laufe ihrer Weiterbildung und in den Jahren nach dem Facharzt wächst dann bei einem Teil der Wunsch zur Selbstständigkeit, aber in attraktiven Städten sind entweder alle Sitze durch Ketten aufgekauft oder nicht bezahlbar. In ländlicher Umgebung ist dies anders, aber auf das Leben in einer Stadt möchten heute viele nicht verzichten. Ich will aber auch auf etwas Positives hinweisen. Zwar werden die nieder-

gelassenen Ärzte immer älter, die Augenheilkunde ist aber erfreulicherweise das Fach mit den mit Abstand höchstem Anteil an jungen Ärzten.

Ich freue mich sehr, dass wir sowohl im Berufsverband, als auch in der DOG eine Gruppe aktiver Weiterbildungsassistenten haben. Ich würde mir aber noch mehr berufspolitisches Engagement auf breiterer Front wünschen, denn nur gemeinsam können wir Fehlentwicklungen in der Medizin erfolgreich begegnen.

Vor diesem Hintergrund ist es mir eine besondere Freude, dass Professor Giovanni Maio, ein bekannter Medizin-Ethiker aus Freiburg in der diesjährigen DOG-Festrede die Folgen der Ökonomisierung und damit verbundenen Schwierigkeiten der Umsetzung ärztlicher Ethik in den heutigen Berufsalltag beleuchtet. Hören Sie sich bitte unbedingt seinen hervorragenden Vortrag an. Professor Maio weist darauf hin, worauf es in unserem Beruf ankommt und legt den Finger in die Wunde, auf welchem falschen Weg sich die Medizin heute befindet, weg vom Patienten hin zum Werkstück. Die eigentlichen Patientenwünsche werden zu wenig berücksichtigt, nämlich hauptsächlich ist dies der Wunsch nach ausreichend Zeit.

Bei der aktuell zunehmenden Ökonomisierung erscheint es für mich insofern sehr wichtig, auf Fehlanreize und Fehlentwicklungen im Gesundheitswesen hinzuweisen. In der Betriebswirtschaft herrscht das Leistungsprinzip vor, in der Medizin das Bedürfnisprinzip. Es stehen Nächstenliebe und Humanität gegenüber Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Es wird unsere Aufgabe sein, diese beiden Prinzipien unter Erhalt der ärztlichen Ethik zusammenzubringen.

Dazu gehört als Arzt, den Patienten ausreden zu lassen, ausreichend Zeit für das Patientengespräch zu finden, um gemeinsam die richtige Entscheidung zu treffen, und, falls geboten und mög-

lich, zunächst den Verlauf abzuwarten, ohne unter Zeitdruck für den Patienten eventuell folgenreiche Entscheidungen zu treffen. Der Friedensnobelpreisträger und Kardiologe Bernard Lown thematisiert dies in seinem Buch „Die verlorene Kunst des Heilens“ und weist auf die Bedeutung der sorgfältigen Anamnese und Untersuchung hin. Diese Werte, die im übrigen Albrecht von Graefe sehr wichtig waren gerieten in den zurückliegenden Jahren immer mehr in den Hintergrund. Auch die Bertelsmann-Studie zur Überversorgung zeigt dies. Wir müssen gerade jetzt am Beginn des Einflusses von Artificial Intelligence und Deep Learning auf medizinische Entscheidungen die individuellen nur im persönlichen Patientengespräch zu klärenden Aspekte besonders im Blick behalten.

Dass heute die Rahmenbedingungen angesichts wirtschaftlicher Zwänge es fast unmöglich machen, genau diese Werte umzusetzen, wird auch der Neurologe Professor Pramstaller – Autor einiger bekannter Bücher zu diesem Thema – in einer Keynote Lecture thematisieren. Professor Ferenc Kuhn, ISOT-Präsident und internationaler Experte für Augenverletzungen, wird schließlich in seiner Keynote Lecture schildern, wie Kommunikation zwischen Arzt und Patient auch in schwierigen medizinischen Situationen besser gelingen kann, wie unterschiedlich der therapeutische Weg der selben Erkrankung für Patienten in unterschiedlichen Lebenssituationen sein kann, und wie wichtig dabei das Patientengespräch ist. Man könnte das Prinzip auch bezeichnen als „Der Patient hinter dem Auge“. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, ich rede hier nicht von Psychotherapie in der Augenheilkunde, aber auch Medizin auf höchstem Niveau muss menschlich bleiben und wir müssen um die Rahmenbedingungen dafür einstehen.

Das Jahr 2020 steht auch für „Vision 2020“, ein erfolgreiches Programm zur Bekämpfung ver-

meidbarer Blindheit in den zurückliegenden zwanzig Jahren. Das liegt vor allem an der verbesserten ophthalmologischen Versorgung in Entwicklungsländern, die durch die Ausbildung von Augenärzten vor Ort erreicht werden konnte. Nun stellen sich neue, damals noch gar nicht absehbare Aufgaben. Durch die demographische Entwicklung nehmen Blindheit und Sehbehinderung weltweit rasant zu. Und zwar nicht nur in den Entwicklungsländern, sondern auch in den Industrienationen aufgrund der Zunahme der altersbedingten Makuladegeneration und der Menschen, die am Glaukom, an Kurzsichtigkeit mit ihren Folgeerkrankungen und diabetischer Retinopathie leiden. Dr. Adrian Hopkins, der selbst jahrzehntelang für dieses Programm in Entwicklungsländern aktiv war, wird in seiner Keynote Lecture über Erreichtes berichten und sich mit der Frage beschäftigen, wie sich die neuen Herausforderungen und der damit zusammenhängende Versorgungsbedarf global bewältigen lassen.

Für eine Präsidentenrede et was ungewöhnlich, aber in diesem Jahr ist alles etwas anders und da wir keine offizielle Eröffnungsveranstaltung haben, ist es mir ein Anliegen am Ende dieser Rede noch auf unsere diesjährigen Ehrenmitglieder einzugehen.

Die Verleihung fand in Berlin in kleiner Runde im Anschluss an die Kranzniederlegung vor dem Albrecht von Graefe Denkmal zu seinem 150. Todestag am 20. Juli, im gegenüberliegenden Langenbeck-Virchow-Haus statt. Es ist mir eine große Freude, Ihnen Professor Volker Klaufuß und Professor Jens Martin Rohrbach als neue Ehrenmitglieder vorzustellen, da sich beide in ganz besonderer Weise um die Augenheilkunde und um die DOG verdient gemacht haben.

Professor Dr. med. Volker Klaufuß, hat sich sein gesamtes Berufsleben hindurch für Menschen mit Augenerkrankungen in der Welt und insbesondere in Afrika engagiert. Er hat zahl-

reiche afrikanische Augenärzte ausgebildet und setzte sich jahrzehntelang in nationalen wie internationalen Organisationen für die Bekämpfung der Blindheit in Entwicklungsländern ein, darunter als Berater der Weltgesundheitsorganisation WHO und in der Sektion DOG-Internationale Ophthalmologie. Im Jahr 2008 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande und engagiert sich bis heute für den Erhalt des Augenlichts in Ländern der Dritten Welt.

Professor Dr. med. Jens Martin Rohrbach hat sich jahrzehntelang den historischen Grundlagen und Zusammenhängen des heutigen Fachs Augenheilkunde und seiner Fachgesellschaft gewidmet. Besonders hervorzuheben ist sein Engagement für die Aufarbeitung der Geschichte der Augenheilkunde im Nationalsozialismus und seine Monographie „Augenheilkunde im Nationalsozialismus“ aus dem Jahr 2007, die große Beachtung fand. Er ist Träger des Graefe-Preises und hat in diesem Jahr eine aktuelle sehr lesenswerte Graefe-Biographie herausgegeben. Im Rahmen des diesjährigen Kongresses wird er ein Graefe-Festsymposium zusammen mit der Julius-Hirschberg-Gesellschaft und einer Auswahl sehr interessanter Themen moderieren.

Beiden neuen Ehrenmitgliedern gilt meine persönliche und die Wertschätzung der DOG für ihre Lebensleistung.

Damit wären wir wieder bei Albrecht von Graefe angelangt und ich möchte schließen mit einer Feststellung des Kölner Ordinarius Karl vom Hofe zum 100. Geburtstag der DOG 1957, welche heute mehr denn je Gültigkeit hat: „Der Geist Albrecht von Graefes lebt; er lebt überall dort unter uns, wo gewissenhaft untersucht, nach strenger Indikation operiert und im Geiste der Wahrheit wissenschaftlich gearbeitet wird, wo, kurz ausgedrückt, das Wohl des Kranken einziger Maßstab des Handelns ist“.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit möchte ich zum Ende kommen. Ich darf mich ganz herzlich bei Ihnen für Ihr Zuhören bedanken! Auch möchte ich an dieser Stelle meinem hervorragenden Team der Augenklinik in Göttingen danken, ohne das ich gewiss weder Freiraum noch Gelegenheit gehabt hätte, an dieser Stelle zu Ihnen zu sprechen.

Stellen Sie nun die Kaffeemaschine neben Ihren Rechner

bereit und schauen Sie in den Pausen auch unbedingt bei der Industrie vorbei.

Ihnen allen wünsche ich viel Freude beim ersten online-Kongress der DOG, dass Sie gesund bleiben und wir uns zur DOG 2021 wieder persönlich in Berlin treffen können.

Ihr

Hans Hoerauf,
Präsident der DOG

Besondere Verdienste in der Augenheilkunde

DOG verleiht den Professoren Jens Martin Rohrbach und Volker Klaufuß die Ehrenmitgliedschaft

Die DOG Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft (DOG) hat am 20. Juli 2020 ihren Mitgliedern Professor Jens Martin Rohrbach und Professor Volker Klaufuß die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Die Fachgesellschaft würdigt damit die besonderen Verdienste der beiden Ophthalmologen bei der Aufarbeitung der Geschichte der Augenheilkunde sowie der Bekämpfung von Blindheit in Afrika.

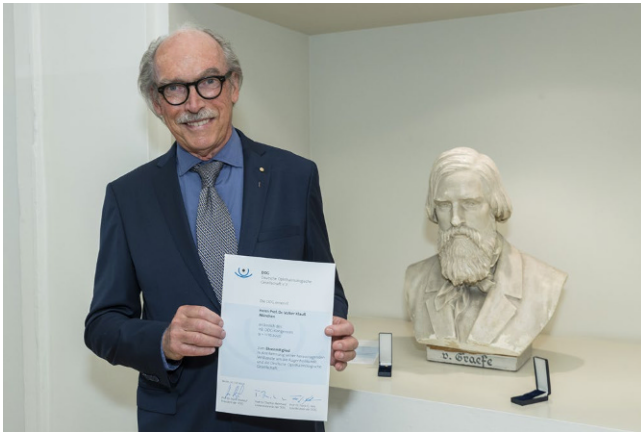
Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft erfolgte direkt im Anschluss an die Kranzniederlegung vor dem von-Graefe-Denkmal in Berlin-Mitte aus Anlass des 150. Todestages von Albrecht von Graefe, dem Begründer der DOG. Professor Dr. med. Hans Hoerauf, Präsident der DOG, überreichte die Auszeichnungen.

Aufarbeitung der NS-Zeit und von-Graefe-Biographie

Professor Dr. med. Jens Martin Rohrbach, Leiter des Forschungsbereichs Geschichte der Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen,

hat sich jahrzehntelang der Geschichte der Augenheilkunde gewidmet und deren Gegenwart und Zukunft im historischen Kontext reflektiert. „Besonders hervorzuheben ist sein Engagement für die Aufarbeitung der Geschichte der Augenheilkunde im Nationalsozialismus“, erklärte DOG-Präsident Hoerauf. So fand Rohrbachs Monografie „Augenheilkunde im Nationalsozialismus“ aus dem Jahr 2007 große Beachtung. „Unvergessen ist außerdem sein Festvortrag 2007 anlässlich des 150. Geburtstages der DOG zur Geschichte unserer Fachgesellschaft, der auch in die Festschrift ‚150 Jahre DOG‘ einging“, so Hoerauf.

Darüber hinaus gab Rohrbach zusammen mit dem Historiker Thomas Schilp im Jahr 2013 den Schriftwechsel „Albrecht von Graefe an Frans Cornelis Donders: Briefe 1852 bis 1870“ heraus. Die von Rohrbach verfasste umfassende Biografie von Graefes ist schließlich in diesem Jahr erschienen, dem Jahr also, in welchem sich der Tod Albrecht von Graefes zum 150. Male jährt. „Mit diesem Buch ist es Jens Martin Rohrbach gelungen, den



© DOG/Dirk Deckbar

▲ Prof. Dr. Volker Klauß, Ehrenmitglied

Menschen von Graefe in alle seinen Facetten vorzustellen. Neben seinem beruflichen Wirken vermittelt uns Professor Rohrbach auch ein lebendiges Bild des Privatmenschen Albrecht von Graefe“, betont Hoerauf. „Die DOG ist Professor Jens Martin Rohrbach für diese wichtigen Meilensteine augenheilkundlicher Geschichte zu großem Dank verpflichtet, und es ist mir eine besondere Freude, ihm gerade in diesem Graefe-Jahr die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.“

Vita Prof. Dr. med. Martin Rohrbach

Professor Dr. med. Jens Martin Rohrbach hat von 1974 bis 1980 an der Eberhard Karls Universität in Tübingen Humanmedizin studiert. Wesentliche Station vor seinem Eintritt in die klinische Weiterbildung in der Augenheilkunde waren zwei aktive wissenschaftlich geprägte Jahre am Anatomischen Institut der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen. Unter der Leitung von Herrn Professor Dr. J. W. Rohen und der Betreuung durch Frau Professor Dr. Lütjen-Drecoll beschäftigte er sich mit der Morphologie des Kammerwinkels und der Embryologie des Auges. 1984 kehrte er zurück an die Univ.-Augenklinik nach Tübingen für seine Weiterbildung im Fach Augenheilkunde unter der Leitung von Herrn Professor H. J. Thiel. In Tübingen

gen war er von Beginn an mit der Ophthalmopathologie befasst. Nach Anerkennung zum Facharzt im Jahr 1988 und Beginn der oberärztlichen Tätigkeit ab 1989 habilitierte er im Februar 1993 im Fach Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen mit dem Thema „Morphologische Studien zum Wachstum des malignen Aderhautmelanoms“. Im Jahr 1994 übernahm er die Leitung des von Professor Stock gegründeten und Professor Naumann intensiv weiter ausgebauten ophthalmopathologischen Labors der Tübinger Augenklinik. Seit 1999 ist der „außerplanmäßiger Professor“ der Eberhard Karls Universität. Im Jahr 2000 vertrat er kommissarisch den Ärztlichen



© DOG/Dirk Deckbar

▲ Prof. Dr. Jens Martin Rohrbach, Ehrenmitglied



© DOG/Dirk Deckbar

▲ Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. v.l. Prof. Dr. Jens Martin Rohrbach, Prof. Dr. Hans Hoerauf, Prof. Dr. Volker Klauß

Direktor der Universitäts-Augenklinik in Kiel. Forschungsschwerpunkte von Herrn Professor Rohrbach liegen vor allem in der Ophthalmopathologie von Erkrankungen der Hornhaut, Tumoren des Auges und dem Sekundärglaukom. Er ist Autor von über 230 Originalarbeiten und mehreren Lehrbüchern. Als Vertreter der Sektion DOG-Ophthalmopathologie hat er diese engagiert im Gesamtpräsidium vertreten.

2016 wurde Jens Martin Rohrbach der „Von-Graefe-Preis“ für besonders herausragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich der Augenheilkunde im deutschsprachigen Raum zuerkannt und als Preisträger hielt er im Folgejahr während der Jahrestagung der DOG die von-Graefe-Vorlesung.

Einsatz für den Erhalt des Augenlichts in Entwicklungsländern

Professor Dr. med. Volker Klauß, bis zum Jahr 2007 an der Universitätsaugenklinik der Ludwig-Maximilians-Universität in München tätig, hat sich sein gesamtes Berufsleben hindurch für Menschen mit Augenerkrankungen in der Welt und insbesondere in Afrika engagiert. So war er einer der Gründer der Abteilung für Augenheilkunde an der Universität Nairobi, wo er in den Jahren 1978 bis 1985 zahlreiche

afrikanische Augenärzte ausbildete. „Bis heute engagiert sich Volker Klauß im ärztlichen Aus- und Weiterbildungsprogramm der Universität Nairobi, in weiteren afrikanischen Ländern wie Äthiopien, Uganda, Malawi, Kamerun und in den zurückliegenden Jahren auch in Asien, etwa in Myanmar“, erklärte DOG-Präsident Hoerauf.

Klauß setzte sich jahrzehntelang in zahlreichen Organisationen für die Bekämpfung der Blindheit in Entwicklungsländern ein, darunter als Berater der Weltgesundheitsorganisation WHO sowie in besonderer Weise innerhalb der DOG in verschiedenen Funktionen wie etwa in der Sektion DOG-Internationale Ophthalmologie.

Auch als Wissenschaftler – zu seinen wichtigsten Forschungsgebieten zählt die Tropenophthalmologie – kämpfte Klauß für den Erhalt des Augenlichts in Ländern der Dritten Welt. Für sein Wirken erhielt der Münchener Ophthalmologe im Jahr 2008 das Bundesverdienstkreuz am Bande. „Die DOG ist Professor Volker Klauß für dieses außerordentliche und nachhaltige Engagement für die deutsche und für die internationale Ophthalmologie

gie zu großem Dank verpflichtet“, so Hoerauf.¹

Vita Prof. Dr. med. Volker Klaufß

Bis 2007 arbeitete Volker Klaufß als Professor an der Universitätsaugenklinik der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Nach Studium, Promotion und Approbation in Göttingen, München und Paris war Klaufß über den Deutschen Entwicklungsdienst von 1970 bis 1972 als Distriktdienst am Krankenhaus Mbarara in Uganda, Afrika als Allgemeinarzt und Geburtshelfer tätig in einem damals sehr unsicheren Umfeld kurz nach dem Putsch.

Sein Engagement für Menschen mit Augenerkrankungen in Afrika zieht sich durch sein gesamtes Berufsleben. Die Facharztanerkennung als Ophthalmologe erlangte er 1976 in München. Ein Lehrauftrag führte ihn 1978 schließlich wieder nach Afrika zurück. An der Universität Nairobi gründete Klaufß mit Unterstützung durch Professor O.E. Lund die Abteilung für Augenheilkunde und bildete dort von 1978 bis 1985 als Lecturer und Senior Lecturer zahlreiche afrikanische Augenärzte aus. Über 230 Augenärzte aus 14 afrikanischen Ländern sind in diesem langfristigen Entwicklungs-

projekt inzwischen ausgebildet worden.

Zu seinen wichtigsten Forschungsgebieten zählen die präventive und Tropenophthalmologie.

Fast zwei Jahrzehnte lang war Professor Klaufß Vorsitzender des Deutschen Komitees zur Verhinderung von Blindheit. Er unterstützte die europäische Sektion der International Agency for the Prevention of Blindness als Chairman, die WHO als Berater und ist Mitglied des Beirats des International Council of Ophthalmology (ICO).

Bis heute engagiert sich Volker Klaufß im ärztlichen Aus- und Weiterbildungsprogramm der Universität Nairobi sowie in weiteren afrikanischen Ländern wie Äthiopien, Uganda, Malawi, Kamerun und in den letzten Jahren auch in Asien, v. a. in Myanmar.

Auch als Wissenschaftler setzte er sich im Kampf stets für den Erhalt des Augenlichts und gegen Erblindung in Ländern der Dritten Welt ein. 2008 erhielt Klaufß für sein Wirken das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Innerhalb der DOG engagierte er sich in der Arbeitsgruppe Internationale Ophthalmologie (gegründet 1994 in Mannheim) und seit 2004 in der Sektion DOG-Internationale Ophthalmologie.

Ehrung der Verstorbenen

Anlässlich der Mitgliederversammlung wurde der Verstorbenen des vergangenen Jahres gedacht, von deren Ableben die DOG in Kenntnis gesetzt wurde

- Prof. Dr. Hans Peter Brandt, Erfurt
- Dr. Martin Braun, Calw
- Dr. Dieter Broschmann, Berlin
- Prof. Dr. Holger Busse, Münster
- Prof. Dr. Gjergji Cepa, Tirana
- Prof. Dr. Franz Fankhauser, Bern
- Luisa Gonzalez, Berlin
- Prof. Dr. Wolfgang Haigis, Würzburg
- Dr. Helmut Hammers, Köln
- Dr. Hildegard Jaeger, Heidelberg
- Dr. Hanns-Walter Metten, Mainz
- Dr. Christoph Niederstadt, Berlin
- Dr. Barbara Riehle, Freiburg
- Dr. Dieter Rodenkirchen, Rheinbach
- Dr. Sigrun Scharf-Mayweg, Hagen
- Prof. Dr. Joachim G.H. Schmidt, Köln
- Dr. Dorothea Seipelt, Berlin
- Dr. Dagmar Stiehler, München
- Prof. Dr. Hans-Jürgen Thiel, Tübingen
- Prof. Dr. Heinrich Witschel, Freiburg

Nachruf auf Prof. Dr. Holger Busse

Verfasst von Prof. Dr. em. Gisbert Richard

Am 29. August 2020 verschied plötzlich und völlig überraschend Herr Professor Dr. Holger Busse, langjähriger Direktor der Universitäts-Augenklinik Münster. Sein plötzlicher Tod hat viele bestürzt und überrascht, ja fassungslos zurückgelassen, dieses vor allem aufgrund seiner so überaus lebhaften, gewinnenden und freundschaftsfördernden Persönlichkeit. Ich habe ihn als Oberarzt kennengelernt, später war er ein enger Freund, mit dem mich viele gemeinsame Erlebnisse und Reisen im Familienkreise verbunden haben.

Holger Busse wurde am 1. April 1945 als Sohn des Chirurgen Professor Dr. med. Ernst und Ilse Busse in Jena geboren. Kurz vor dem Mauerbau gelang es der Familie, nach Westdeutschland überzusiedeln. In Nordhorn legte er 1964 die Reifeprüfung ab,

um anschließend in Mainz und Münster Medizin zu studieren. Er schwankte zwischen der Möglichkeit, sich der Hals-Nasen-Ohren Heilkunde oder der Augenheilkunde zuzuwenden und entschied sich schließlich für die Ophthalmologie.

Wissenschaftlich befasste er sich unter Fritz Hollwich an der Universitäts-Augenklinik Münster schließlich mit einem Habilitationsthema, das beide Bereiche betraf, nämlich der „Konservativen und Operativen Behandlung der Tränenwegsstenosen“. Er war einer der wenigen Lehrstuhlinhaber, die das gesamte Fachgebiet klinisch beherrschten und sah sich als Generalist der Augenheilkunde. So hat er nach einem Besuch bei Robert Machemer als einer der ersten in Deutschland eine Pars Plan Vitrektomie durchgeführt. Dennoch galt seine besondere Liebe stets der okuloplastischen Chirurgie und der Tränenwegschirurgie.

Die Habilitation mit Verleihung der Venia legendi für das Fach Augenheilkunde erfolgte im

¹Jens Martin Rohrbach: „Zum 150. Todestag. Albrecht von Graefe (1828–1870). Das Gewissen der Augenheilkunde in Deutschland“, April 2020, Springer/Heidelberg.

Jahr 1977, bereits 1980 wurde er zum Professor ernannt. Drei Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Direktor der Städtischen Augenklinik Ludwigschafen. Von 1986 an war er als Nachfolger von Professor Dr. Hans-Joachim Kühle, Direktor der Universitäts-Augenklinik Münster tätig.

Zahlreiche Auszeichnungen und Ehrenämter repräsentieren seinen Rang in der deutschen Augenheilkunde: 20 Jahre war er wissenschaftliches Mitglied im Vorstand des Berufsverbandes der Augenärzte Deutschlands. Wegen seiner hohen Verdienste wurde ihm 2008 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. In schwierigen Zeiten vermittelte er zwischen den Hochschulen und den Interessen des Berufsverbandes und war stets eine Klammer zwischen beiden Strukturen, wodurch er sich hohe berufspolitische Verdienste erwarb. Er diente als langjähriges Vorstandsmitglied in der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft und war deren Präsident im Amtsjahr 1998/1999. Im Jahr 2001/2002 war er Präsident der European Society of Ophthalmic Plastic and Reconstructive Surgery (ESOPRS), er gestaltete im September 2002 sehr erfolgreich deren 20. Tagung in Münster. Er hat mehrere Bücher und Buchbeiträge zu verschiedenen Themen der Augenheilkunde verfasst, darüber hinaus über 220 wissenschaftliche Publikationen und unzählige Vorträge und Referate gehalten. Auch literarische Kolibris waren darunter, wie das 1999 erschienene Buch „Bärenatzen und andere Ophthalmologische Besonderheiten“. Seinem Naturell entsprechend, befasste er sich darin mit künstlerischen Aspekten unseres schönen Faches.

Geehrt wurde Holger Busse unter anderem mit dem Orden als Independent Order First Class des Königreichs Jordanien, als Ehrenmitglied der Ungarischen Ophthalmologischen Gesellschaft, mit der Medaille d'Or Paul Chibret.

Holger Busse war stets einfallreich, schlagfertig und künstlerisch innovativ begabt. Sein besonderes Hobby war die Musik.

Es konnte passieren, dass man als Weihnachtsgruß eine von ihm selbst produzierte CD erhielt mit eigenen, selbst verfassten und auch vertonten Liedern. Der Präzision der Gedanken folgte die Präzision der Sprache. Er hatte ein begnadetes Gedächtnis und vermochte in druckreifer Rede differenzierte, schöne wie schlichte Satzgebilde in einem unverwechselbaren Sprachstil mit hoher Dichte zu vermitteln. Die aphoristische Erzählweise war ihm in die Wiege gelegt.

Das Altern ist ihm nicht leicht gefallen, er litt unter der Unwiederbringlichkeit einer vergangenen Zeit. Wenn die Tennis- und Golfbälle ihre Präzision verloren, so hat ihn dies nachhaltig betrübt.

Ohne Zweifel hat sich Holger Busse hohe Verdienste um die deutsche Augenheilkunde, insbesondere als Mentor der Münsteraner oculoplastischen Schule und um die plastisch ästhetische und Tränenwegschirurgie erworben. Er hatte der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft weltweit Ansehen verschafft. Dafür und für seine stete Freundschaft schulden wir ihm hohe Anerkennung und bleibende Dankbarkeit. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie.

Nachruf auf Prof. Dr. Dr. h. c. Franz Fankhauser

Verfasst von Professor emer.

Dr. med. Baldur Gloor, Zürich

Auf den Morgen des 26. April 2020 ist Franz Fankhauser in seinem 96. Altersjahr verstorben, ein Augenarzt und Forscher, der wie kaum ein anderer seiner Generation weltweit in der Entwicklung ophthalmologischer Geräte an vorderster Front gewirkt hat.

Am 07.09.1924 geboren in Thun, besuchte er dort und in Bern die Schulen. In Bern studierte er Medizin und schloss 1950 das Studium mit Staatsexamen und Doktorat ab. Nach Assistentenjahren in verschiedenen Fächern folgte von 1954–1958 die Ausbildung in Ophthalmologie unter dem prägenden Hans Goldmann. Chirurgische Ausbildung und Betätigung holte er sich in Nordindien, zuletzt in

der Funktion des Chairman and Professor of Ophthalmology des Department of Ophthalmology in Ludhiana, East-Punjab. 1960–61 folgten entscheidende Jahre am Department of Ophthalmology an der Washington University Medical School in St. Louis, Missouri, bei Paul Cibis, der das Silikon in die Netzhautchirurgie eingeführt hatte, und dem überragenden Bernard Becker. Sinnesphysiologische Arbeiten und Ausbildung in Netzhaut- und Glaskörperchirurgie standen im Vordergrund. Nach St. Louis folgte erneute Tätigkeit in Bern unter und mit Hans Goldmann.

Ab 1965 arbeitete Franz Fankhauser 50 % in eigener Praxis, 50 % als externer Oberarzt an der Augenklinik und übernahm dort die Netzhautchirurgie. 1970 erfolgte die Habilitation und 1972 die Ernennung zum außerordentlichen Professor der Universität Bern.

Mit dem Wiederbeginn in Bern begann Franz Fankhauser seine Forschungspläne zu realisieren. Außergewöhnlich begabt und bewandert in Physik, Mathematik und Sinnesphysiologie erkannte er mit erstem Auftreten der Laser hellseherisch deren enormes Potential zum Einsatz in der Therapie und Diagnostik der Augenkrankheiten. Außerordentlich war dann, wie viele Physiker, Mathematiker, Naturwissenschaftler er über sein ganzes Leben für die Realisationen seiner Visionen zu gewinnen vermochte.

Im Eidgenössischen Amt für Maß und Gewicht erhielt er von dessen Direktor Hans König uneingeschränkte Möglichkeiten der Mitbenutzung von in Entwicklung begriffenen Geräten, so den Argonlaser, mit welchem man die Distanz zum Mond bestimmte und dessen Strahl er mit Hilfe von W. Lotmar ins Auge lenken konnte, um diabetische Netzhautveränderung mittels Argon-Laserlicht zu zerstören. Jahre später ergab sich eine ähnliche Situation, als er von Professor R. Dändliker, Leiter des Forschungslabors der Asea Brown Boveri ABB, die Möglichkeit erhielt, den in Dätt-

wil stehenden Nd-YAG Laser an Wochenenden für experimentelle ophthalmochirurgische Eingriffe zu nutzen, zuerst am Tier, dann am Patienten, womit die Grundlage zum ersten industriell hergestellten Güte geschalteten Nd-YAG Laser in der Augenchirurgie geschaffen wurde und mit welchem er die erste Laser-Iridotomie beim Menschen durchführte.

Seine Forschungen liefen im Wesentlichen mehr und weniger parallel auf zwei Strängen, der eine kulminierte in der Fertigstellung eines Nd-YAG-Lasers; der andere war die Verbindung der Untersuchung der Physiologie des Lichtsinnes mit der Computertechnologie, welche zum ersten wirklich brauchbaren computergesteuerten Perimeter zur Untersuchung des Gesichtsfeld führte. Auf der Sinnesphysiologie basierten aber auch seine Entwicklungen von Geräten für Sehbehinderte.

Es sind der Nd-YAG-Laser und das automatische Perimeter, für deren Entwicklung er 1982 den Marcel Benoist Preis und den Ehrendoktor der Universität Basel erhielt, daneben die höchsten Auszeichnungen, die international in der Ophthalmologie vergeben werden konnten, so die Graefe Medaille und die Helmholtz-Medaille der DOG der Europäischen Gesellschaft für Ophthalmologie und viele andere.

Franz Fankhauser war eine eindruckliche, außerordentliche Persönlichkeit, sprühend vor Intelligenz, zudem bescheiden und sehr verträglich, voller Humor, selbst wenn gelegentlich ironisch bis sarkastisch, auch sich selbst gegenüber.

Ophthalmologe mit Weitsicht – Zum Tod von Professor Dr. Hans-Jürgen Thiel

Verfasst von Professor Dr. Jens Martin Rohrbach und Professor Dr. Karl Ulrich Bartz-Schmidt, Tübingen

Am 22. August 2020 starb in Tübingen im 87. Lebensjahr Professor Dr. Hans-Jürgen Thiel, Prä-

sident der DOG 1993/94 und 1980–1999 Inhaber des Lehrstuhls Augenheilkunde I (Allgemeine Augenheilkunde mit Poliklinik) an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Thiel wurde am 5. März 1934 in Gelsenkirchen geboren und studierte in Freiburg zunächst Mathematik, Physik und Chemie, wandte sich dann aber der Medizin in Freiburg, Heidelberg, Innsbruck und wieder Freiburg zu.

Nach dem Staatsexamen und einer Tätigkeit als Assistenzarzt der Neurologie in Hamburg trat er 1963 in die Universitäts-Augenklinik Kiel ein, die seinerzeit von Hans Pau, ab 1967 von Wilhelm Böke geleitet wurde. In Kiel beschäftigte sich Thiel, der Tradition der Klinik folgend, schwerpunktmäßig mit den Dystrophien der Hornhaut. Im Jahre 1967 beschrieb er in den „Klinischen Monatsblättern für Augenheilkunde“ gemeinsam mit dem Genetiker H. Behnke „eine bisher unbekannte, subepitheliale hereditäre Hornhautdystrophie“, die bis heute den Namen „Thiel-Behnke-Hornhautdystrophie“ trägt. Im Jahre 1969 erfolgte die Habilitation mit einem Hornhautgenetischen Thema, 1973 die Ernennung zum „außerplanmäßigen Professor“ in Kiel.

Nach seiner Berufung auf den Lehrstuhl in Tübingen 1980 blieb Hans-Jürgen Thiel den Hornhautdystrophien treu. Er dachte aber auch weit über die Hornhaut und die Genetik hinaus. So begründete

er in Tübingen in Tradition seines Kieler Lehrers Böke den heute angesehenen Schwerpunkt „Entzündungen des Auges“, befasste sich mit den Glaukomen und den okulären Manifestationen von Allgemeinerkrankungen. Schließlich nahm er mit der Einrichtung eines Laser-physikalischen Labors eine Weichenstellung in die Zukunft vor. Etablierte Strukturen wie insbesondere das von seinem Vorgänger Gottfried Naumann ausgebaute ophthalmopathologische Labor förderte er wie er überhaupt jeder guten, wissenschaftlichen Idee gegenüber aufgeschlossen war. „Wir sind eine Universitätsklinik. Es ist egal, was Sie machen, aber machen Sie was!“ Es war dieses Credo gepaart mit einer zurückhaltenden Führung, welches seine Schüler zur wissenschaftlichen Tätigkeit anregte, wissenschaftliche Breite unter Einschluss damals abseits vom „Mainstream“ gelegener Forschungsfelder wie etwa der Regeneration des Nervus opticus oder der Geschichte der Augenheilkunde ermöglichte und zu zahlreichen Habilitationen sowie einer Lehrstuhlbesetzung führte.

Hans-Jürgen Thiel war ein sehr verständnisvoller Chef, unter dem man gern und ganz freiwillig viel arbeitete.

Seine Schülerinnen und Schüler werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Kurzprotokoll zur Mitgliederversammlung der DOG vom 08.10.2020 im Estrel, Berlin

Die Langversion des Protokolls der Mitgliederversammlung wird anlässlich der Einladung zur Mitgliederversammlung im nächsten Jahr im Mitgliederbereich auf der Homepage der DOG unter Dokumente (Protokolle, Anschreiben und Tagesordnungen) hinterlegt und liegt ab diesem Zeitpunkt in

der Geschäftsstelle der DOG, Platenstr. 1, 80336 München für Mitglieder zur Einsichtnahme aus.

Versammlungsleiter: Prof. Dr. Hans Hoerauf
Protokollführer: Prof. Dr. Claus Cursiefen

TOP 1 Genehmigung der Tagesordnung und Anmeldung zum TOP Verschiedenes

Der Präsident stellt fest, dass zur Mitgliederversammlung satzungs- und fristgemäß vom Vorstand eingeladen wurde. Die den Mitgliedern mit der Einladung zugesandte Tagesordnung wird genehmigt. Die Teilnehmer stimmen zu, dass die Sitzung zur Vereinfachung der Protokollerstellung aufgezeichnet wird. Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 27.09.2019 wird ohne Anträge auf Änderungen einstimmig genehmigt.

TOP 2 Ehrung der verstorbenen Mitglieder

Die Mitglieder gedenken der seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Mitglieder in einer Schweigeminute. Stellvertretend für alle verstorbenen Mitglieder werden die verstorbenen Mitglieder Professor Franz Fankhauser, Professor Hans-Jürgen Thiel und Professor Holger Busse geehrt.

TOP 3 Bericht des Präsidenten

Prof. Dr. Hans Hoerauf berichtet zum Kongress 2020.

TOP 4 Bericht des Schriftführers

Prof. Hans Hoerauf berichtet in Vertretung für Prof. Frank Holz zum Stand der Mitgliedschaften und aus seinem Zuständigkeitsbereich.

Der Mitgliederstand stellt sich zum Tagungszeitpunkt wie folgt dar:

Stand 17.09.2019	7741
Verstorben	20
Ausgeschieden	138
Neuaufnahmen	311
Stand 30.09.2020	7894

Die Anzahl der Mitglieder hat sich damit gegenüber dem Vorjahr um 153 erhöht.

TOP 5 Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister, Professor Dr. Thomas Kohnen, trägt den Bericht zu dem von den beiden Rechnungsprüfern PD Dr. Ulrich Schaudig und Prof. Dr. Marcus Knorr geprüften und abgezeichneten Rechnungsbericht für das Jahr 2019 sowie den Haushaltsplan für die Jahre 2020 und 2021 vor.

TOP 6 Bericht des Generalsekretärs

Der Präsident würdigt zuvor die Leistungen von Herrn Prof. Reinhard. Thomas Reinhard hatte fast alle Ämter inne, die die DOG bietet und hat zu wesentlichen Neuerungen und zur Verbesserung der Strukturen der DOG erheblich beigetragen.

Professor Dr. Thomas Reinhard dankt für die gute Zusammenarbeit und verabschiedet sich aus dem Amt als Generalsekretär.

TOP 7 Entlastung des Vorstandes und Genehmigung des Haushaltsplans

Der Bericht der Rechnungsprüfer wird verlesen. PD Dr. Ulrich Schaudig, Rechnungsprüfer, hat vorab schriftlich die Entlastung des Vorstandes sowie die Genehmigung des Jahresabschlusses für das Jahr 2019 und die Genehmigung des vorgestellten Haushaltsplanes für die Jahre 2020 und 2021 durch die Mitgliederversammlung beantragt. Die Mitgliederversammlung stimmt dem Antrag in allen Punkten zu und entlastet den Vorstand.

TOP 8 Wahlen

8.1. Vertretungsberechtigter Vorstand

- ausgeschieden aus dem Amt als Vizepräsident und laut Satzung nun Präsident: Prof. Dr. Hagen **Thieme**/Magdeburg
- zum Ersten Vizepräsidenten wurde gewählt: Prof. Dr. Gerd **Geerling**/Düsseldorf
- ausgeschieden aus dem Amt als Präsident und laut Satzung nun 2. Vizepräsident: Prof. Dr. Hans **Hoerauf**/Göttingen

8.2. Gesamtpräsidium (§6, 10 der Satzung)

Generalsekretär

Aus dem Amt ausgeschieden:

Prof. Dr. Thomas Reinhard/Freiburg

Gewählt wurde:

Prof. Dr. Claus **Cursiefen**/Köln

Vertreter der Hochschullehrer, die augenärztliche Leiter von Kliniken oder selbstständigen Abteilungen an Universitäten oder Hochschulen sind

Amtszeit endet für:

Prof. Dr. Claus Cursiefen/Köln

Gewählt wurde:

Prof. Dr. Siegfried G. **Priglinger**/München

Amtszeit endet für:

Prof. Dr. Norbert Pfeiffer/Mainz

Gewählt wurde:

Prof. Dr. Gerd **Geerling**/Düsseldorf

Vertreter habilitierter ophthalmologischer Hochschullehrer, die ausschließlich in der experimentellen Ophthalmologie tätig sind:

Amtszeit endet für:

Prof. Dr. Marius Ueffing/Tübingen

Gewählt wurde:

Prof. Dr. Marius **Ueffing**/Tübingen (Wiederwahl)

Delegierte der DGII:

Amtszeit endet für:

Prof. Dr. Burghard Dick/Bochum

Gewählt wurde:

Prof. Dr. Gerd **Auffarth**/Heidelberg

Delegierte der Retinologischen Gesellschaft:

Amtszeit endet für:

Prof. Dr. Nicolas Feltgen/Göttingen

Gewählt wurde:

Prof. Dr. Nicolas **Feltgen**/Göttingen (Wiederwahl)

Vertreter der Sektion DOG-Genetik:

Amtszeit endet für:

Prof. Dr. Birgit Lorenz/Gießen

Gewählt wurde:

PD Dr. Katarina Stingl/Tübingen

Delegierter des BVA:

Amtszeit endet für:

Dr. Peter Heinz/Schlüßelfeld

Gewählt wurde:

Dr. Peter **Heinz**/Schlüßelfeld (Wiederwahl)

8.3. Wahl des Rechnungsprüfers

Rechnungsprüfer:

Amtszeit endet für:

Prof. Dr. Marcus Knorr/Krefeld

Gewählt wurde:

Prof. Dr. Sabine Aisenbrey/Berlin

Die gewählten Personen nehmen ihre Wahl an oder haben dies vorher schriftlich für den Fall ihrer Wahl erklärt.

TOP 9 Ausblick auf den Kongress 2021

Prof. Dr. Hagen Thieme berichtet über die Planungen zum Kongress 2021.



Prof. Dr. Hans Hoerauf
Präsident der DOG



Prof. Dr. Claus Cursiefen
Protokollführer

Preisverleihung DOG-Kongress 2020

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird eine einheitliche Sprachform verwendet.

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

von-Graefe-Preis gestiftet von der DOG

Dotierung: 5000 €

Preisträgerin: Prof. Dr. Ursula Schlötzer-Schrehardt (Erlangen)



▲ Prof. Dr. Ursula Schlötzer-Schrehardt (Erlangen)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Claus Cursiefen (Köln, Vorsitzender)

Prof. Dr. Anja Eckstein (Essen)

Prof. Dr. Nicole Eter (Münster)

Prof. Dr. Horst Helbig (Regensburg)

Prof. Dr. Peter Wiedemann (Leipzig)

Laudatio

Prof. Dr. Claus Cursiefen, Juryvorsitzender

Der von-Graefe-Preis ist zum Gedächtnis an Albrecht von Graefe geschaffen worden. Er soll dazu dienen, exzellente wissenschaftliche Leistung im Bereich der Augenheilkunde zu fördern und das Andenken an Albrecht von Graefe – gerade im Jahr seines 150. Todestages – hochzuhalten.

Der von-Graefe-Preis wird in der Regel alle zwei Jahre für eine

herausragende wissenschaftliche Leistung im Bereich der Augenheilkunde im deutschsprachigen Raum verliehen. Der Preisträger/die Preisträgerin darf dann im Folgejahr auf der DOG die *von Graefe Vorlesung* halten.

Die Preisträgerin des von-Graefe-Preises im Jahre 2020 ist

Frau Prof. Dr. Ursula Schlötzer-Schrehardt aus Erlangen.

Frau Prof. Schlötzer-Schrehardt wird für ihre wegweisenden und exzellenten Forschungsaktivitäten im Bereich der Experimentellen Augenheilkunde und da speziell im Bereich der Glaukome, des Pseudoexfoliationssyndroms und der Limbusstammzellen geehrt.

Frau Prof. Schlötzer-Schrehardt hat nach dem Studium der Biologie zunächst als wissenschaftliche Angestellte am Institut für Zoologie der FAU in Erlangen gearbeitet. Anschließend wechselte sie als wissenschaftliche Angestellte an die Augenklinik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg unter Leitung von Herrn Prof. Naumann. Sie promovierte 1992 und habilitierte sich 1998 und wurde 2005 zur außerplanmäßigen Professorin für experimentelle Augenheilkunde und leitende Wissenschaftlerin an der Augenklinik der FAU ernannt.

Frau Schlötzer-Schrehardt hat wegweisende Arbeiten im Bereich der Forschung zu Pathogenese des Grünen Stars und hier vor allen Dingen des Pseudoexfoliationssyndroms erarbeitet und sich daneben auch große Verdienste zur Forschung im Bereich der limbalen Stammzellen erworben.

Frau Schlötzer-Schrehardt ist im wissenschaftlichen Beirat verschiedenster Zeitschriften und Stiftungen und war von 2016 bis 2020 Mitglied im Fachkollegium „Klinische Neurowissen-

schaften und Augenheilkunde“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Bonn. 2018 wurde sie zur Auszeichnung ihrer langjährigen wissenschaftlichen Tätigkeiten, die u. a. durch DFG Einzelprojekte aber auch im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 539 sowie des Schwerpunktprogrammes 1086 gefördert wurden, in die Nationale Akademie der Wissenschaft Deutschland, die Leopoldina aufgenommen. Des Weiteren hat sie 2010 den renommierten ICO Ophthalmic Pathology Award des International Council of Ophthalmology erhalten und 2016 den Forschungspreis der Glaucoma Foundation in New York in den USA.

Darüber hinaus hat Frau Schlötzer-Schrehardt sich stets in vorbildlicher Weise in der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und in der Förderung von Clinician Scientists in der Augenheilkunde eingesetzt. Zusätzlich war und ist in der DOG aktiv, so z. B. im Arbeitskreis Forschung.

Sie hat über 300 Originalarbeiten publiziert, und dies in so renommierten Zeitschriften wie den Journal of Clinical Investigation, Frontiers of Neuroscience oder dem Proceedings of the National Academy of Science of the USA und Nature Genetics.

Mit Frau Prof. Schlötzer-Schrehardt wird der von Graefe-Preis 2020 einer exzellenten, höchst engagierten und für die Außendarstellung des Faches der Augenheilkunde extrem wichtigen Forscherin im Bereich der Augenheilkunde verliehen, die über Jahre und Jahrzehnte wegweisende Erkenntnisse zu verschiedenen Themen im Bereich der Augenheilkunde, vor allen Dingen zum Pseudoexfoliationsglaukom, aber auch zur Limbusstammzellinsuffizienz und ihrer Behandlung gemacht hat.

Herzlichen Glückwunsch im Namen der DOG und des von-Graefe-Preiskomitees.

Best-Abstract-Preis der AG Young DOG gestiftet von Margarete Kramer

Dotierung: 500 €
Preisträger: Dr. Frederic Gunnemann (Münster)



▲ Dr. Frederic Gunnemann (Münster)

Jurymitglieder

PD Dr. Dr. Deniz Hos (Köln)
Prof. Dr. Stephanie Joachim (Bochum)
PD Dr. Verena Prokosch-Willing (Mainz)

Die Arbeitsgemeinschaft Young DOG verleiht jährlich einen Preis für das beste zum Kongress eingereichte Abstract. Mit diesem Preis sollen herausragende wissenschaftliche Arbeiten junger Augenärzte und Wissenschaftler aus dem gesamten Gebiet der Augenheilkunde gewürdigt werden.

In diesem Jahr wird **Dr. Frederic Gunnemann** für sein Abstract **Pigmentierte Makulopathie bei Pentosan-Polysulfat Therapie: Prävalenz, Screening-Richtlinien und Befundspektrum basierend auf prospektiver multimodaler Analyse** ausgezeichnet.

DOG-Auslands-Kurzzeitdozenturen gestiftet von DOG

Dotierung: max. je 1800 €
Preisträger/in: Dr. Hans-Joachim Miertsch (Eckenförde), Prof. Dr. Dr. Paul-Rolf Preußner (Mainz), Dr. Sarah Barbara

Zwingelberg (Köln), PD Dr. Sebastian Siebelmann (Köln)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Rudolf Guthoff (Rostock/Vorsitz)
Dr. Raimund Balmes (Ahlen)
Prof. Dr. Guido Kluxen (Wermelskirchen)

Die folgenden Kurzzeitdozenturen werden 2020 von der DOG gefördert:



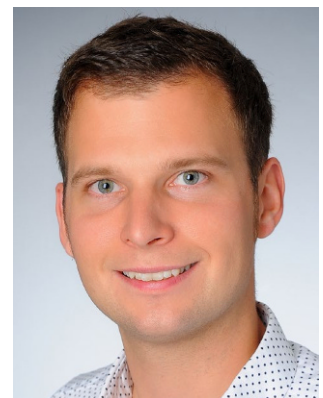
▲ Dr. Hans-Joachim Miertsch (Eckenförde)
Kurzzeitdozentur in Tansania



▲ Dr. Sarah Barbara Zwingelberg (Köln)
Kurzzeitdozentur in Ghana



▲ Prof. Dr. Paul-Rolf Preußner (Mainz)
Kurzzeitdozentur in Kamerun



▲ PD Dr. Sebastian Siebelmann (Köln)
Kurzzeitdozentur in Mosambik

DOG-Doktorandenstipendien 2020 gestiftet von AG Young DOG

Dotierung: 5000 € (je Stipendium)

Preisträger/innen:

Neele Babst (Lübeck), Lea Decker (Oldenburg), Linus Gabriel Jansen (Bonn), Danai Sophia Kruse (Göttingen), Nina Lindemann (Aachen), Juliane Plohm (Göttingen), Larissa Matern (Aachen), Kristin Raming (Bonn), Alissa Schaefer (Berlin), Dennis-D. Rosmus (Leipzig), Merle Sophie Schenk (München), Katharina Wall (Köln), Chiara Seiz (Tübingen), Peter Wolfrum (Tübingen), Lucas Stürzbecher (Berlin), Jasmin Weindler (Köln), Julien Wulf (Bochum)

Jurymitglieder 1. Bewerbungsrunde

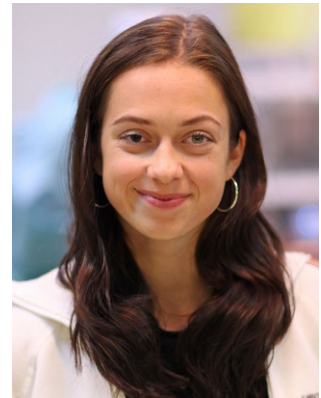
Dr. Mehdi Shajari
(München/Vorsitzender mit
Stimmhaltung)
Prof. Dr. Claus Cursiefen (Köln)
Prof. Dr. Andreea Gamulescu
(Regensburg)
Dr. Bettina Hohberger
(Erlangen)
Dr. Mael Lever (Essen)



▲ Neele Babst (Lübeck)



▲ Larissa Mattern (Aachen)



▲ Chiara Seiz (Tübingen)

Jurymitglieder 2. Bewerbungsrunde

Dr. Mehdi Shajari
(München/Vorsitzender mit
Stimmhaltung)
Prof. Dr. Claus Cursiefen (Köln)
Prof. Dr. Andreea Gamulescu
(Regensburg)
Dr. Mael Lever (Essen)



▲ Linus Gabriel Janse (Bonn)



▲ Alissa Schaefer (Berlin)



▲ Lucas Stürzenbecher (Berlin)

Laudatio

Dr. Mehdi Shajari, Juryvorsitz

Die DOG verleiht auch 2020 Stipendien zur Durchführung von medizinischen Promotionen. Diese Form der Förderung erfreut sich kontinuierlich steigender Beliebtheit, so dass es in diesem Jahr mehr Bewerber auf die Stipendien gab als je zuvor. In zwei Bewerbungsrunden wurden von einer unabhängigen Fachjury die nachfolgenden Preisträger aus den zahlreichen, hochqualifizierten Einsendungen ausgewählt. Die Projekte decken ein weites Feld der experimentellen und klinischen Forschung in der Augenheilkunde ab. Ziel dieser Förderung ist es, motivierte Studierende bereits früh für die Augenheilkunde zu begeistern und sie bei der erfolgreichen Beantwortung Ihrer Forschungsfragen zu unterstützen. Die Stipendien sind bei einer Förderlaufzeit von zehn Monaten mit 5000 € dotiert. Die Preisträger stellen ihre Projekte im Folgejahr auf dem DOG-Kongress vor.

2020 werden ausgezeichnet:



▲ Nina Lindemann (Aachen)



▲ Merle Sophie Schenk (München)



▲ Jasmin Weindler (Köln)



▲ Julien Wulf (Bochum)



▲ Juliane Plohmann (Göttingen)



▲ Katharina Wall (Köln)



▲ Lea Decker (Oldenburg)



▲ Kristin Raming (Bonn)



▲ Peter Wolfrum (Tübingen)



▲ Danai Sophia Kruse (Göttingen)



▲ Dennis-Dominik Rosmus (Leipzig)

Prof. Dr. Wolf Lagrèze (Freiburg)
 Prof. Dr. Anja Palmowski-Wolfe (Basel, CH)
 Prof. Dr. Andreas Reitner (Wien)
 Prof. Dr. Klaus Rüter (Berlin)
 Prof. Dr. Eberhart Zrenner (Tübingen, Vorsitzender)

Laudatio

Prof. Dr. med. Eberhart Zrenner, Forschungsinstitut für Augenheilkunde der Universität Tübingen, Vorsitzender Neuro-Ophthalmologischer Gesellschaft: Mehr Forschen – Besser Sehen e. V., Tübingen, Juryvorsitz

Das von der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft für den Elfriede-Aulhorn-Preis der DOG eingesetzte Preisrichterkomitee hat

Frau Dr. med. Carina Kelbsch, FEBO den Elfriede-Aulhorn-Preis 2020 der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft zuerkannt, für ihre Publikation „Color Pupillography in Dorsal Midbrain Syndrome“ (Kelbsch CB, Maeda F, Straßer T, Peters T, Wilhelm BJC, Wilhelm HM, Journal of Neuro-Ophthalmology 2017; 37:247–252)

Elfriede-Aulhorn Preis 2020 gestiftet von AG Young DOG

Dotierung: 4000 €
Preisträgerin: Dr. Carina Kelbsch



▲ Dr. Carina Kelbsch

Jurymitglieder

Prof. Dr. Anja Eckstein (Essen)
 Prof. Dr. Hans Hoerauf (Göttingen)

In dieser Arbeit untersucht Frau Dr. Kelbsch zusammen mit den Mitautoren die Rolle der Melanopsininhaltigen intrinsisch photoempfindlichen retinalen Ganglienzellen (ipRGCs) der menschlichen Netzhaut. Dazu verwendet sie die chromatische Pupillographie, deren spektrale Reizlichter so gewählt sind, dass sie vorwiegend entweder eine Melanopsinvermittelte Antwort (blau, 420 nm) oder eine Stäbchen- und Zapfen-vermittelte Pupillenkonstriktion (rot, 605 nm) hervorrufen.

In einer klinischen Studie vergleicht sie diese Antworten bei Patienten mit Läsionen im dorsalen Mittelhirn, die typischerweise einen hochgradig reduzierten Pupillenreflex auf Licht bei erhaltenen Nahreaktionen zeigen, mit der chromatisch differenzierten Pupillenantwort von Norma-

len. Bei Patienten mit dorsalem Mittelhirnsyndrom findet sich nicht nur ein verzögerter Zeitverlauf des Pupillenreflexes, sondern auch eine statistisch signifikant *erhöhte* Amplitude auf blaue im Verhältnis zu roten Reizen. Dieser überraschende Befund weist darauf hin, dass es einen bisher unbekanntes, von ipRG-Cs vermittelten Weg für die Pupillenantwort gibt, der einen das dorsale Mittelhirn umgehenden neuronalen Schaltkreis nutzt, der verschieden vom „normalen“ Zapfen-Stäbchen-Weg ist. Fr. Kelbsch legt damit als Erstautorin eine Arbeit vor, die zweifellos die neuroophthalmologische Grundlagenforschung und ihre Anwendung im Sinne von Frau Prof. Elfriede Aulhorn besonders fördert.

Zur Person

Frau Dr. med. Carina Brigitta Kelbsch, FEBO, hat Humanmedizin in Tübingen studiert und 2012 über Glaukom-Früherkennung am Department für Augenheilkunde der Universität Tübingen promoviert, als Mitglied der Pupil Research Group (Leiterin Fr. Prof. Barbara Wilhelm). Seit 2017 ist sie als Fachärztin in überärztlicher Funktion im Bereich Strabologie, Lider, Tränenwege und Orbita und in der Neuroophthalmologie am Department für Augenheilkunde der Universität Tübingen beschäftigt.

Ihr wissenschaftliches Oeuvre umfasst 22 Arbeiten in referierten Journalen, davon 12 Arbeiten in Erst- oder Letztautorenschaft. 2017 hat sie den Young Scientist Award des International Pupil Colloquiums erhalten und im Oktober 2016 eine Auszeichnung als eine der 4 besten deutschen Absolventen der EBOD Examina erhalten. Ihre Leistungen weisen sie als hochaktive und begabte Wissenschaftlerin mit ausgezeichnete Zukunftsperspektive im Bereich der Neuroophthalmologie aus.

Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft und die Neuro-Ophthalmologische Gesellschaft: Mehr Forschen – Besser Sehen e. V. gratulieren Frau Dr. Carina Kelbsch herzlich zum El-

friede-Aulhorn-Preis, der mit einer Barsumme von 4000 € verbunden ist und wünschen ihr weiterhin erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit.

DOG-Forschungsförderung Tropenophthalmologie gestiftet von der DOG

Dotierung: je 2500 €

Preisträger: Dr. Sylvain El-Khoury (Mainz)

Dr. Martin Andreas Kotula (Münster)



▲ Dr. Sylvain El-Khoury (Mainz)



▲ Dr. Martin Andreas Kotula (Münster)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Rudolf Guthoff (Rostock/Vorsitz)

Dr. Raimund Balmes (Ahlen)

Prof. Dr. Guido Kluxen (Wermelskirchen)

Laudatio

Prof. Dr. Rudolf Guthoff, Juryvorsitz

Studientitel des 1. Projekts:

Retrospektive Auswertung von 5 Jahren Glaukomdiagnostik mittels PANO in Kamerun

Herr Dr. Sylvain El-Khoury hat sich schon frühzeitig für Entwicklungshilfe-Projekte engagiert und ist nach seiner Ausbildung an renommierten Institutionen, wie der Fondation Ophthalmologique A. de Rothschild Paris und der Augenklinik der Universitätsmedizin Mainz, weiterhin als Mitarbeiter der Christoffel-Blindenmission (CBM) in Muhanga (Ruanda) tätig.

Die DOG geht davon aus, dass die Forschungsförderung des vergangenen Jahres die Grundlage der Dissertation von Herrn El-Khoury bildet und freut sich auf einen Bericht über den Fortschritt des Projektes.

Das diesjährige Projekt nutzt die von Prof. Preussner entwickelte Computergestützte Perimetrie, um sie auf die Feldtauglichkeit in einer afrikanischen Umgebung zu überprüfen. Nach Einschätzung der Gutachter bestehen gute Aussichten, auf diese Weise moderne Perimetrie kostengünstig und ohne größeren Übungsbedarf in einem Schwellenland erfolgreich einzusetzen.

Studientitel des 2. Projekts:

Behandlung von Glaukomen in einem low-income setting mittels transskleraler Mikropuls Photokoagulation

Herr Dr. Martin Andreas Kotula stellt ein Forschungsprojekt vor und begründet es nachvollziehbar, indem er von der bekannten geringen Adhärenz von Glaukompatienten in der Sub-Sahara Region ausgeht. Es besteht die Hoffnung, dass das hier vorgestellte Mikropulsverfahren nebenwirkungsärmer als die konventionelle Zyklphotokoagulation eingesetzt werden kann.

Die Ergebnisse könnten große Bedeutung für die Behandlung des Primären Offenwinkelglaukoms in Regionen mit geringem entwickeltem Gesundheitssystem erlangen.

Wir wünschen allen beteiligten Wissenschaftlern auch unter

den gegenwärtig erschwerten Bedingungen viel Erfolg.

Forschungspreis der Deutschen Maculastiftung

Dotierung: 4000 €

Preisträger: Prof. Dr. Robert Finger (Bonn)



▲ Prof. Dr. Robert Finger (Bonn)

Laudatio

Prof. Dr. Oliver Zeitz (Berlin, Vorsitzender)

Im Namen der Deutschen Maculastiftung darf ich den Forschungspreis 2020 an **Herrn Professor Robert Finger aus Bonn** verleihen. Die Deutsche Maculastiftung hat in diesem Jahr zum ersten Mal den Forschungspreis ausgelobt.

Mehrere hunderttausend Menschen in Deutschland leiden unter den Folgen von Erkrankungen der Macula. Die Altersbedingte Maculadegeneration kann in fortgeschrittenen Stadien zu schweren Einschränkungen des Sehvermögens bis hin zur Erblindung führen.

Das Diabetische Makulaödem ist eine Folge der Zuckerkrankheit und die führende Erblindungsursache im mittleren Erwachsenenalter. Maculaerkrankungen haben somit schwerwiegende Folgen für die Lebensqualität und Lebensplanung der Betroffenen. Trotz ihrer weiten Verbreitung sind die Erkrankungen kaum im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert. Daher sind Betroffene oft mit der Bewältigung der Sehbe-

hinderung alleine gelassen und stoßen in ihrem sozialen Umfeld auf Unverständnis. Es ist an der Zeit, dies zu ändern! Mit ihrem Forschungspreis 2020 möchte die Deutsche Maculastiftung Betroffenen Gehör verschaffen. Aus diesem Grunde wurden zu Nominierungen und Bewerbungen von Wissenschaftlern aufgerufen, die sich mit der Untersuchung der Lebensrealität und dem Krankheitserleben von Betroffenen befassen.

Herr Professor Finger forscht seit 15 Jahren in diesem Themengebiet. In verschiedenen Projekten befasst er sich mit dem Einfluss von Sehverlust durch Netzhauterkrankungen auf die Lebensqualität und alltagspraktische Fähigkeiten. Er beschäftigt sich intensiv mit der Entwicklung und Evaluation von Instrumenten zur Erfassung patientenberichteter Endpunkte. So lässt er die Patienten zu Wort kommen. Seine gesamte wissenschaftliche Leistung, die in mehr als 100 Publikationen eindrucksvoll dokumentiert ist, passt in besonderem Maße zu den Zielen und Schwerpunkten der Deutschen Maculastiftung.

Professor Finger ist derzeit stellvertretender Klinikdirektor der Universitätsaugenklinik Bonn, wo er eine Professur für ophthalmologische Epidemiologie und neuroretinale Bildgebung innehat. Von 2010 bis 2015 absolvierte Professor Finger verschiedene klinische und wissenschaftliche Stationen in Australien. Hervorzuheben ist, dass er in Australien als Principal Investigator Population Health am Centre for Eye Research den Bereich Population Health, Epidemiologie, Versorgungsforschung und klinische Forschung leitete.

Mit dem Forschungspreis 2020 zeichnet die Deutsche Maculastiftung die im Jahr 2019 in der Zeitschrift Scientific Reports erschienene Publikation mit dem Titel „Association of Vision related Quality of Life with Visual function in Age-Related Macular Degeneration“ aus. In dieser Arbeit konnte Professor Finger mit

seinem Co-Autoren zeigen, dass funktionelle Tests der zentralen Netzhautfunktion unter schwierigen Beleuchtungs- oder Kontrastbedingungen besonders mit der Lebensqualität von AMD-Betroffenen assoziiert sind. Damit könnten diese Parameter möglicherweise Bedeutung als Endpunkte für zukünftige Studien gewinnen.

Der Vorstand und der wissenschaftliche Beirat der Deutschen Maculastiftung gratulieren Herrn Professor Finger sehr herzlich und überreichen ihm den Forschungspreis 2020.

DOG-Glaukomforschungspreis gestiftet von Santen GmbH

Dotierung: 5000 €

Preisträger: Dr. Carsten Schmelter (Mainz)



▲ Dr. Carsten Schmelter (Mainz)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Carl Erb (Berlin/
Vorsitz)

Prof. Dr. Thomas Dietlein
(Köln)

Prof. Dr. Christoph W. Hirneiß
(München)

Prof. Dr. Christian Mardin
(Erlangen)

Prof. Dr. Lutz E. Pillunat
(Dresden)

Laudatio

Prof. Dr. Carl Erb, Juryvorsitz

Wie seit Jahren wurde der Glaukomforschungspreis der DOG, gestiftet von der Firma Santen GmbH, München, für das Jahr

2020 ausgeschrieben und es haben sich 5 Bewerber mit jeweils sehr interessanten klinischen und experimentellen Arbeiten beworben. Die Qualität der Arbeiten war ausgesprochen hoch, so dass die Entscheidung unter den Jurymitgliedern schwerfiel. Dennoch hat sich der Preisträger mit seiner Arbeit deutlich hervorgehoben. Dieser Preis ist zweckgebunden und kann frei verwendet werden.

Der Preisträger Dr. Carsten Schmelter (Mainz) hat von 2007–2010 das Studium der Biologie an der Universität Würzburg absolviert. Nach 3 Jahren hat er den Master of Science in Biologie am Lehrstuhl für Pharmazeutische Biologie abgelegt und dann von 2014 bis 2019 an der Abteilung für Experimentelle und Translationale Ophthalmologie an der Universitätsmedizin Mainz seine Doktorarbeit fertig gestellt.

Seit 2019 ist er an dieser Abteilung als Postdoc-Wissenschaftler tätig.

Im Zeitraum von 2016 bis 2020 hat Herr Dr. rer. nat. Schmelter bereits 10 Originalpublikationen in hochrangigen Journalen publiziert und ist somit sehr aktiv im wissenschaftlichen Publizieren.

In seiner eingereichten Arbeit „**Synthetic Polyclonal-Derived CDR Peptides as an Innovative Strategy in Glaucoma Therapy**“ in der Fachzeitschrift Journal of Clinical Medicine 2019 wird zum ersten Mal das neuroprotektive Potenzial der synthetischen Glaukom-assoziierten komplementaritätsbestimmenden Regionen (CDR) auf retinalen Ganglienzellen (RGC) in einem ex vivo-Modell gezeigt. Insbesondere die Behandlung mit dem CDR1-Peptid ASGYTFTNYGLSWVR führte zu etwa 30 % signifikant höheren RGC-Überlebensraten, die möglicherweise auf die aktive Hemmung oder die Modulation der molekularen Funktion der mitochondrialen Protein-Serinprotease HTRA2 zurückgeführt werden können. Diese spezifische Peptid-Protein-Interaktion führte zu signifikant geringeren

zellulären Stressreaktionen (zum Beispiel beim Heat Shock Protein 90) und zu einer erhöhten Aktivierung der anti-apoptischen und antioxidativen Signalwege in den CDR-behandelten Netzhaut-Explantaten.

Letztlich zeigt diese wichtige Arbeit, dass mit spezifischen synthetischen Peptiden auf molekularer Ebene eine erhöhte Überlebensrate von RGZ möglich ist. Damit stehen wir an einer neuen Schwelle in der Behandlung zum Beispiel des Glaukoms, in dem nicht mehr nur der Augeninnendruck gesenkt wird, sondern aktiv in die molekularen Mechanismen beim Glaukom eingegriffen werden kann. Unterstützend die Vorstellung einer primären Mitochondriopathie beim primären Offenwinkelglaukom, wurde auch in diesem Glaukommodell eine mitochondriale Dysfunktion nachgewiesen. Somit werden in Zukunft neue Therapieoptionen zur Verfügung stehen, wenn auch der Weg bis dahin noch viel Zeit in Anspruch nehmen wird.

Dem Preisträger gratuliere ich recht herzlich zu seiner großartigen wissenschaftlichen Leistung. Er hat interessante neue Therapieoptionen zum Glaukom erarbeitet und eine Grundlage für weitere Arbeiten geschaffen. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude am wissenschaftlichen Arbeiten mit viel Neugier am Neuen und wünsche Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg viel Erfolg.

Grußwort

Patrick Süther, Geschäftsführer Santen GmbH

Die Firma Santen ist ein traditionsbewusster und auf Forschung ausgerichteter internationaler Konzern, der seit 130 Jahren in der Augenheilkunde spezialisiert ist.

In diesem – auch für Forscher sehr herausfordernden Jahr – ist es Santen, wie auch schon in den Jahren zuvor, ein sehr wichtiges Anliegen, junge und kreative Forscher zu inspirieren und zu fördern.

Wir freuen uns, auch im Namen unseres Präsidenten (CEO) Shigeo Taniuchi, in diesem Jahr wieder den Glaukorforschungspreis der DOG mit einem Preisgeld von 5000 € unterstützen zu können und gratulieren Herrn Dr. Carsten Schmelter ganz herzlich für seine hervorragende Forschungsarbeit mit dem Titel „*Synthetic Polyclonal-Derived CDR Peptides as an Innovative Strategy in Glaucoma Therapy*“.

Santen ist es ein großes Anliegen, Forschungsarbeit zu unterstützen und kontinuierlich an neuen und innovativen Therapieansätzen im Bereich des Glaukoms und der gesamten Augenheilkunde zu arbeiten.

Wir wünschen Herrn Dr. Carsten Schmelter für die Zukunft weiterhin viel Erfolg und sind gespannt auf die nächsten interessanten Forschungsergebnisse.

DOG-Glaukorforschungspreis der Sektion DOG-Glaukom gestiftet von der Sektion DOG-Glaukom

Dotierung: 2000 €

Preisträgerin: Vanessa Beutgen (Mainz)



▲ Vanessa Beutgen (Mainz)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Niklas Plange (Alsdorf/ Vorsitz)

Prof. Dr. Jens Jordan (Frankfurt/ Mainz)

PD Dr. Bogomil Voykov (Tübingen)

Laudatio

Prof. Dr. Niklas Plange, Jurylvorsitz

Frau Vanessa Beutgen (Mainz) erhält den Glaukorforschungspreis 2020 der Sektion DOG-Glaukom.

Frau Beutgen hat ihre Originalarbeit mit dem Titel „**Autoantigens in the trabecular meshwork and glaucomaspecific alterations in the natural autoantibody repertoire**“ – publiziert in *Clinical & Translational Immunology* – eingereicht.

Die experimentelle Studie untersucht das immunologische Phänomen natürlicher Autoantikörper und korrespondierender Autoantigene im Trabekelmaschenwerk bei Glaukom. Veränderungen der natürlichen Autoimmunität könnten in der Pathogenese des Glaukoms eine Rolle spielen und möglicherweise in der Zukunft als Biomarker eingesetzt werden.

Frau Beutgen hat in ihrer Arbeit trabekelwerksspezifische Autoantigene identifizieren können, die natürlich vorkommen, aber auch 21 Autoantigene, die eine starke Relation zum primären Offenwinkelglaukom zeigen. Die früheren Untersuchungen zu Autoantikörpern beim Glaukom wurden somit auf die spezifischen Antigene im Trabekelwerk übertragen. In ihrer Studie kamen massenspektrometrische Methoden der Antigenidentifizierung und komplexe bioinformatische Analysen zum Einsatz.

Die Autoantigene wurden in Zusammenhang gebracht mit immunologischen Prozessen, die eine Rolle bei den Trabekelwerksveränderungen bei Glaukom spielen. Des Weiteren wurden erhöhte Spiegel spezifischer Autoantikörper bei den Serumproben der Glaukompatienten identifiziert, welche in der Zukunft als Biomarker Einsatz finden könnten.

Die Bedeutung immunologischer Vorgänge beim Glaukom, und insbesondere die Autoimmunität sind bisher nicht verstanden. Um die Diagnostik und

möglicherweise auch die Therapie der Glaukomerkrankung weiterentwickeln zu können, ist das Verstehen dieser immunologischen Vorgänge essentiell.

Diese wichtige experimentelle Studie liefert weitere Erkenntnisse in der Grundlagenforschung, die der Ausgangspunkt für weitergehende Untersuchungen zur Immunologie der Glaukomerkrankung sein müssen.

Frau Beutgen hat ihre wichtige Arbeit in einem Journal mit sehr hohem Impactfaktor (7,271) publizieren können und wir hoffen, dass der Glaukorforschungspreis 2020 der Sektion DOG-Glaukom sie unterstützt und motiviert, in diesem Bereich weiterzuarbeiten.

Grundlagenwissenschaftlicher Forschungspreis 2020 gestiftet von der PRO RETINA Deutschland e.V. und der Retina Suisse

Dotierung: 5000 €

Preisträgerin: Josephine Jüttner M.Sc. (Basel)



▲ Josephine Jüttner M.Sc. (Basel)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Andreas Gal (Hamburg)

Prof. Dr. Christian Grimm (Zürich)

Prof. Dr. Frank G. Holz (Bonn)

Prof. Dr. Ulrich Kellner (Bonn-Siegburg)

Prof. Dr. Thomas Langmann (Köln)

Prof. Dr. Birgit Lorenz (Gießen)

Prof. Dr. Klaus W. Rütter (Berlin)

Prof. Dr. Hendrik Scholl (Basel, CH)

Prof. Dr. Olaf Strauß (Berlin)
Prof. Dr. Marius Ueffing (Tübingen)

Prof. Dr. Bernhard H. F. Weber (Regensburg)

Prof. Dr. Eberhart Zrenner (Tübingen, Vorsitzender des WMB)

Laudatio

Prof. Dr. Eberhart Zrenner, Vorsitzender des Wissenschaftlich-Medizinischen Beirats

Der Wissenschaftlich Medizinische Beirat der PRO RETINA Deutschland e.V. hat **Frau Josephine Jüttner M.Sc.** Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel **den grundlagenwissenschaftlichen Forschungspreis 2020 der PRO RETINA Deutschland e.V. und der Retina Suisse** zuerkannt und zwar für ihre Publikation, zum Thema „**Targeting neuronal and glial cell types with synthetic promoter AAVs in mice, non-human primates and humans**“.

Jüttner J, Szabo A, Gross-Scherf B, Morikawa RK, Rompani SB, Teixera M, Hantz P, Szikra T, Esposti F, Cowan CS, Bharioke A, Patino-Alvarez CP, Keles Ö, Kusnyerik A, Gerber-Hollbach N, Azoulay T, Hartl D, Krebs A, Schübeler D, Hajdu RI, Lukats A, Nemeth J, Nagy ZZ, Wu K-C, Wu R-H, Xiang L, Fang X-L, Jin Z-B, Goldblum D, Hasler PW, Scholl HPN, Krol J, Roska B, Nature Neuroscience, 2019; 22:1345-1356

Frau Jüttner hat zusammen mit ihren Co-Autoren in dieser Arbeit dargestellt, dass unterschiedliche neuronale und gliale Zelltypen bei Mäusen, bei höheren Primaten wie auch beim Menschen mit synthetischen Promotoren sehr effizient Zelltyp-spezifisch durch adenoassoziierte (AAV) Viren transfiziert werden können. Um dies zu ermöglichen, haben Frau Jüttner und ihre Co-Autoren eine Bibliothek von 230 AAV-Viren kreiert, wobei jeder einzelne AAV-Typ unterschiedliche Promotoren

trägt. Diese Bibliothek ist speziell für die translationale Forschung bei Gentherapie von großer Bedeutung, um zelltypspezifische Therapeutika beim Menschen, etwa bei Retinitis Pigmentosa oder Makuladystrophien entwickeln zu können. Besonders wichtig ist die Beobachtung, dass je nach Spezies durch den gleichen AAV-Typ unterschiedliche Zelltypen adressiert werden, also die Übertragbarkeit von Transfektionsergebnissen zwischen den Spezies nur sehr begrenzt ist. Damit haben Frau Jüttner und ihr Team eine einzigartige, wirtschaftlich machbare und effiziente spezies- und zelltypspezifische Möglichkeit für grundlagenwissenschaftliche Arbeiten wie auch für gentherapeutische neue Therapiemöglichkeiten bei degenerativen Netzhautdystrophien geschaffen.

Zur Person der Preisträgerin

Frau Josephine Jüttner hat einen Bachelor of Science in Biologie an der Universität Basel sowie einen Master of Science in Molekularbiologie an der gleichen Universität 2008/2009 abgelegt und dann als Teilzeitstudentin im Labor von Prof. Botond Roska am Friedrich Miescher Institut für Biomedizinische Forschung in Basel die Aufgabe der Maus-Genotypisierung übernommen. Von 2010–2017 hat sie dann als wissenschaftliche Assistentin in Prof. Roskas Labor ein eigenes Projekt umgesetzt, das Grundlage der mit dem Preis ausgezeichneten Arbeit in *Nature Neuroscience* 2019 ist. In diesem Rahmen war sie für die Generierung von adenoassozierten Viren für 25 Wissenschaftlergruppen tätig und war damit Teil eines ganz besonderen wissenschaftlichen Netzwerks der retinalen Grundlagenforschung. Seit 2018 ist sie Leiterin der Plattform „Komplexe Viren“ des Instituts of Molecular and Clinical Ophthalmology in Basel (IOB). Ihre Publikationsliste weist 12 Arbeiten auf, davon mehrere in höchstrangigen Journalen, die sie als eine erfolgreiche Wissenschaftlerin mit hoff-

nungsvoller Zukunft im Bereich der retinalen Grundlagenwissenschaften ausweisen.

Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft, die PRO RETINA Deutschland e.V. und der Wissenschaftliche Medizinische Beirat der PRO RETINA Deutschland e.V. sowie die Retina Suisse wünschen Frau Josephine Jüttner weiterhin besten Erfolg bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten und gratulieren ihr herzlich zu dieser Ehrung, die mit einem Preisgeld von 5000 € verbunden ist.

Grundlagenwissenschaftlicher Forschungspreis 2020 gestiftet von der PRO RETINA Deutschland e.V. und der Retina Suisse

Dotierung: 5000 €

Preisträgerin: Dr. Dasha Elena Nelidova (Basel)



▲ Dr. Dasha Elena Nelidova (Basel)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Andreas Gal (Hamburg)
 Prof. Dr. Christian Grimm (Zürich)
 Prof. Dr. Frank G. Holz (Bonn)
 Prof. Dr. Ulrich Kellner (Bonn-Siegburg)
 Prof. Dr. Thomas Langmann (Köln)
 Prof. Dr. Birgit Lorenz (Gießen)
 Prof. Dr. Klaus W. Rüter (Berlin)
 Prof. Dr. Hendrik Scholl (Basel, CH)
 Prof. Dr. Olaf Strauß (Berlin)
 Prof. Dr. Marius Ueffing (Tübingen)

Prof. Dr. Bernhard H. F. Weber (Regensburg)
 Prof. Dr. Eberhart Zrenner (Tübingen, Vorsitzender des WMB)

Laudatio

Prof. Dr. Eberhart Zrenner, Vorsitzender des Wissenschaftlich-Medizinischen Beirats

Der Wissenschaftlich Medizinische Beirat der PRO RETINA Deutschland e.V. hat Frau Dr. Dasha Elena Nelidova Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel den Grundlagenwissenschaftlichen Forschungspreis 2020 der PRO RETINA Deutschland e.V. und der Retina Suisse zuerkannt und zwar für ihre Arbeit zum Thema „Restoring light sensitivity using tunable near-infrared sensors“ *Nelidova D, Morikawa RK, Cowan CS, Raics Z, Goldblum D, Scholl HPN, Szikra T, Szabo A, Hillier D, Roska B, Science* 2020; 368:1108–1113

In ihrer Arbeit hat Frau Dr. Nelidova zusammen mit ihren Co-Autoren Gold-Nanopartikel in nicht mehr funktionsfähige Zapfenphotorezeptoren von *pde6b*-Mäusen eingebracht, mit Hilfe eines Antikörpers, der diese Nanopartikel an die transient receptor potential channels (TRP channels) binden kann. Ziel war, diese wärmeempfindlichen TRP-Proteine mit Hilfe der Infrarot-absorbierenden Gold-Nanopartikel anzusprechen, um damit bei blinden Organismen Sehleistungen im Infrarotbereich zu ermöglichen. Tatsächlich war es nach dieser Behandlung den blinden Mäusen möglich, visuelle Verhaltensaufgaben, die mit Infrarotlicht dargeboten wurden, erfolgreich zu absolvieren. Auch der Nachweis der durch Infrarotlicht ausgelösten Signale in der aufsteigenden Sehbahn bis zum visuellen Kortex konnte durch Kalzium-Bildgebung erbracht werden. Der Nachweis, dass dies auch beim menschlichen Auge möglich ist, wurde in Zapfenphotorezeptoren von Donor-Augen erbracht. Damit stellt diese Arbeit einen wesentlichen

Durchbruch eines Verfahrens dar, das die wärmeempfindlichen Rezeptoren der Vertebraten Netzhäute für die Übermittlung von infrarotgenerierten Bildern ermöglicht.

Zur Person der Preisträgerin

Frau Dr. Nelidova ist forschende Ärztin. Sie hat ihre neurowissenschaftliche Promotion mit *summa cum laude* bei Prof. Botond Roska im Friedrich Miescher Institut für Biomedizinische Forschung in Basel erbracht, im Rahmen eines MD-PhD Fellowships der Schweizer Akademie der Medizinischen Wissenschaften. Bereits 2010 hatte sie ein „medical elective“ am Brain Research Institut der Universität Zürich absolviert. Zuvor hat sie von 2005–2012 einen Bachelor of Medicine und einen Bachelor of Surgery an der Universität von Auckland in Neuseeland absolviert, über Reparaturmechanismen bei Rückenmarksverletzungen und dafür einen „Senior-Award in Medicine and Surgery“ erhalten, sowie den John Hamel Mc Gregor Award in Medical Sciences, den Bright Sparks Award for Research, den Best Poster Preis des Royal Australian and New Zealand College of Ophthalmologists' Scientific Congress und war Finalistin im Best Paper of the World Cornea Congress VI. Auch zur Frage, wie spezifisch MicroRNA die Integrität der Zapfenaußensegmente regulieren kann, hat sie beigetragen (Drittautorin im Paper von Busskamp et al. 2014 in *Neuron* 83:586–600). Auch zwei Buchkapitel hat sie verfasst, darunter über Optogenetik für die Behandlung retinaler Erkrankungen (Nelidova und Eposti, 2017, Cambridge University Press 327–336).

Zweifelsohne gehört Fr. Dr. Nelidova zu den herausragenden jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen im Bereich der Therapieentwicklung bei Netzhautdegeneration.

Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft, die PRO RETINA Deutschland e.V. und der Wissenschaftliche Medizini-

nische Beirat der PRO RETINA Deutschland e. V. sowie die Retina Suisse wünschen Frau Dr. Dasha Nelidova weiterhin besten Erfolg bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten und gratulieren ihr herzlich zu dieser Ehrung, die mit einem Preisgeld von 5000,- € verbunden ist.

Grußwort

Franz Badura, Vorsitzender der PRO RETINA Deutschland e.V.

Die PRO RETINA Deutschland e. V. ist die älteste, diagnosespezifische Patientenorganisation von Menschen mit Netzhautdegenerationen. Die 1977 als Deutsche Retinitis Pigmentosa Vereinigung gegründete Organisation vertritt heute die Interessen von mehr als 6000 sehbehinderten Menschen, die an Netzhautdegenerationen wie der Retinitis Pigmentosa oder der Altersabhängigen Makuladegeneration sowie dem Usher-Syndrom oder anderen seltenen Netzhautdystrophien erkrankt sind.

Da die genannten Netzhauterkrankungen bisher nicht therapierbar sind, hat sich die PRO RETINA Deutschland aktive Forschungsförderung zum Ziel gesetzt. Eine unserer Forschungsfördermaßnahmen ist die jährliche Vergabe eines Retinitis-Pigmentosa-Forschungspreises an junge Nachwuchswissenschaftler, die auf dem Gebiet der Netzhautforschung Hervorragendes geleistet haben.

Der grundlagenwissenschaftliche Forschungspreis, der seit 1985 gemeinsam mit der Retina Suisse vergeben wird, ist mit einem Preisgeld in Höhe von € 5000,- dotiert.

Mit der Vergabe dieses Forschungspreises verbinden wir die Hoffnung, dass junge von uns geehrte Wissenschaftler ihrem Forschungsgebiet auch nach ihrer beruflichen Etablierung treu bleiben und mit dazu beitragen, dass eines Tages niemand mehr an Netzhautdegenerationen erblinden muss.

Wir gratulieren Frau Josephine Jüttner M.Sc. und Frau Dr.

Dasha Elena Nelidova recht herzlich zu den diesjährigen grundlagenwissenschaftlichen Forschungspreisen.

Helmholtz-Forschungspreis der DOG gestiftet von der BAYER Vital GmbH

Dotierung: 5000 €

Preisträger: Prof. Dr. Dr. Clemens Lange (Freiburg)



▲ Prof. Dr. Dr. Clemens Lange (Freiburg)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Claus Cursiefen (Köln/ Vorsitz)

Prof. Dr. Christoph Hintschich (München)

Prof. Dr. Jost B. Jonas (Heidelberg)

Prof. Dr. Daniel Pauleikhoff (Münster)

Prof. Dr. Berthold Seitz (Homburg/Saar)

Prof. Dr. Walter Sekundo (Marburg)

Prof. Dr. Michael Ulbig (München)

Laudatio

Prof. Dr. Claus Cursiefen, Juryvorsitz

Der Helmholtz-Preis 2020 der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft DOG geht an **Herrn Professor Clemens Lange von der Universitätsaugenklinik in Freiburg**.

Herr Lange wird für seine Forschungsarbeiten zum Thema „**Charakterisierung des zellulären angeborenen Immunsystems bei neovaskulären ent-**

zündlichen Erkrankungen der Netzhaut“ geehrt.

Die Jury hat ihn eindeutig auf Platz 1 gesetzt, trotz der auch diesmal zahlreichen und sehr guten anderen Bewerbungen.

Herr Professor Lange ist in Berlin geboren, seit längerer Zeit an der Freiburger Universität tätig und dort seit 2015 als Oberarzt am Schwerpunkt Retinologie beschäftigt sowie Leiter des Schwerpunkts für Netzhautdystrophien. Herr Lange hat zahlreiche Drittmittel eingeworben, ebenso zahlreiche Preise und Auszeichnungen sowie hochrangige Publikationen vorgelegt. Diese finden sich nicht nur in renommierten ophthalmologischen Zeitschriften, sondern auch in so bekannten „extraokulären“ Zeitschriften wie dem „American Journal of Pathology“, „Scientific Reports“, „Frontiers in Immunology“ und dem „Journal of Experimental Medicine“.

Die prämierten Arbeiten beschäftigen sich mit der Charakterisierung der zellulären angeborenen Immunantwort bei neovaskulären und entzündlichen Erkrankungen der Netzhaut. Bei zahlreichen – oft zur Erblindung führenden – Erkrankungen der Netzhaut treten aberante Phänomene im Bereich der Angiogenese sowie im Bereich der zellulären Immunität auf. Beide Mechanismen sind pathomechanistisch eng verzahnt. Die Studien haben untersucht, welche Zellen des angeborenen Immunsystems an diesen Prozessen beteiligt sind, welche Immunzellen und welche Expressionsprofile in neovaskulären Membranen von Patienten mit neovaskulärer AMD vorliegen und inwieweit diese Zellen an der Pathogenese der Erkrankung mit beteiligt sind. Diese Fragestellungen sind klinisch von großer translationaler Relevanz. Die vorgelegten Arbeiten konnten zeigen, dass Zellen des angeborenen Immunsystems an verschiedenen retinalen entzündlichen und neovaskulären Erkrankungen beteiligt sind und ihr Transkriptionspro-

fil jeweils deutlich verändern. Die hauptbeteiligte Population waren die retinalen Mikrogliazellen, die während ihrer aktiven Phase eine Fülle von proinflammatorischen und angiogenen Faktoren exprimieren und sich nach Abklingen von Entzündungsantworten wieder normalisieren.

Retinale Mikrogliazellen stellen also eine wichtige Komponente der Gewebshomöostase bei Erkrankungen der Netzhaut dar und sind deswegen auch ein interessantes potentielles neues therapeutisches Ziel bei einer Vielzahl von zur Erblindung führenden retinalen neovaskulären proinflammatorischen Erkrankungen.

Herr Lange wird von der Preisjury als hervorragender Kandidat für den Helmholtz-Preis identifiziert, insofern als, dass er sowohl exzellente translationale relevante Grundlagenforschung betreibt als auch dabei ist, diese als Oberarzt der Klinik und Netzhautspezialist in die Klinik zu überführen.

Wir gratulieren dem Preisträger und wünschen ihm für seine weitere klinische und wissenschaftliche Tätigkeit alles Gute und viel Erfolg.

Grußwort

Dr. med. Zoran Hasanbasic, Leiter Medizinische Fachabteilung für Neurologie, Immunologie und Ophthalmologie, Bayer Vital GmbH

Einer der klangvollsten Namen in der Geschichte der deutschen Forscher ist der Name von Helmholtz. Er steht für Spitzenforschung auf verschiedenen Gebieten, vor allem auch für herausragende Leistungen in der Augenheilkunde. Der mit 5000 Euro dotierte Forschungspreis der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft – auch in diesem Jahr von der Bayer Vital GmbH gestiftet – ist nach dem großen Wissenschaftler benannt.

In diesem Jahr geht die Auszeichnung an den Ophthalmologen Prof. Dr. Dr. Clemens Lange von der Klinik für Augenheil-

kunde des Universitätsklinikums Freiburg, der von der Jury einvernehmlich auf Platz 1 gesetzt wurde.

Professor Lange, der bereits im Jahr 2008 den von unserem Unternehmen gestifteten Albrecht-Fleckenstein-Nachwuchsförderpreis der Universität Freiburg erhielt, hat in Studien untersucht, welche Zellen des angeborenen Immunsystems bei der neovas-kulären AMD eine wichtige Rolle spielen und in welcher Weise diese Zellen an der Pathogenese der Erkrankung beteiligt sind.

Diese Fragestellungen sind von großer klinischer Relevanz für das retinale Geschehen, das schließlich zur Erblindung führen kann. Die Ergebnisse der diesbezüglichen Forschungsarbeiten von Herrn Prof. Lange wurden in angesehenen Fachzeitschriften wie dem American Journal of Pathology, den Frontiers in Immunology und dem Journal of Experimental Medicine – auch über die Ophthalmologie hinaus – publiziert.

Wir gratulieren Herrn Prof. Lange zu seiner exzellenten Forschungsarbeit und wünschen ihm für die weitere wissenschaftliche Arbeit viel Glück und Erfolg.

Bayer hat sich in der Ophthalmologie das Ziel gesetzt, das therapeutische Spektrum für Patienten mit schwerwiegenden Augenerkrankungen zu erweitern und qualitativ weiter voran zu bringen. Dieses ambitionierte Ziel ist nur durch eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern*innen des Fachgebiets zu erreichen. Deshalb unterstützt unser Unternehmen Bayer Vital unter anderem mit dem Deutschen Förderprogramm für Augenheilkunde sowie einem umfangreichen Investigator Initiated Research-Programm ausgewählte Forscher*innen in Deutschland und deren ophthalmologische Projekte.

ICO-Examenspreis gestiftet von der Dr. Rolf M. Schwiete Stiftung

Dotierung: je 5000 €
Preisträger/innen: Alyaa Khalid Shehab Almkhtar (Ahlen)
 Yana Shamma (Potsdam)
 Mustafa Kamal Hallak (Köln)
 Wafa Egsouda (Wolfsburg)

Eines der Hauptziele des **International Council of Ophthalmology (ICO)** ist die Förderung der Exzellenz in der Augenheilkunde. Durch die jährliche Durchführung von vier ICO-Examina (1. Visual Sciences, 2. Optics & Refraction and Instruments, 3. Clinical Ophthalmology im April und 4. Advanced Examination im Oktober) legt das ICO einen internationalen Standard für schriftliche Examina in der Augenheilkunde fest. Insgesamt gibt es derzeit 130 Prüfungszentren in 80 Ländern weltweit.

Seit 2016 wird jeweils der besten Absolventin oder dem besten Absolventen aller vier ICO Examentypen in Deutschland der **Dr. Rolf M. Schwiete ICO-Examenspreis** in Höhe von je 5000 € verliehen.

2020 werden ausgezeichnet:



▲ Alyaa Khalid Shehab Almkhtar (Ahlen)
 Visual Sciences 2020



▲ Yana Shamma (Potsdam)
 Optics & Refraction and Instruments 2020



▲ Mustafa Kamal Hallak (Köln)
 Clinical Ophthalmology 2020



▲ Wafa Egsouda (Wolfsburg)
 FICO Advanced 2019

in Frankfurt am Main geboren; er starb am 22.06.2013 im Alter von 91 Jahren in Gernsheim. Sein gesamtes Vermögen hat er der Stiftung vermacht.

Die Stiftung verfolgt ihre gemeinnützigen Ziele insbesondere durch

- die Förderung und Unterstützung der Jugend, insbesondere deren Aus- und Fortbildung,

sowie

- die Förderung der Forschung, vor allem in den Bereichen der Medizin und Chemie.

Beide genannten Zielsetzungen werden durch die Vergabe des Dr. Rolf M. Schwiete ICO-Examenspreises in bester Weise erreicht. Die Preise wurden erstmals in 2016 an die jungen Forscherinnen und Forscher verliehen, die ihre Leistung und Leistungsbereitschaft nicht nur durch die Ablegung dieses schwierigen Exams in der Augenheilkunde bewiesen, sondern das sie zudem als jeweils Jahrgangsbeste absolviert haben. Diese außerordentlichen Leistungen sollen mit dem Dr. Rolf M. Schwiete ICO-Examenspreis gewürdigt werden.

Wir gratulieren den Preisträgern zu ihren hervorragenden Resultaten beim ICO-Examen und wünschen ihnen bei ihrer zukünftigen Tätigkeit ebenso viel Erfolg wie beim Examen.

Grußwort

Dr. Jürgen Staiger, Vorstand der Dr. Rolf M. Schwiete Stiftung

Die Dr. Rolf M. Schwiete Stiftung ist eine von Herrn Dr. Rolf M. Schwiete von Todes wegen gegründete gemeinnützige Stiftung. **Der Stifter, Herr Dr. Rolf M. Schwiete**, wurde am 10.01.1922

Julius-Springer-Preis für Ophthalmologie gestiftet von Springer Medizin

Dotierung: 2500 €

Preisträgerin: Dr. Ameli Gabel-Pfisterer (Potsdam)



▲ Dr. Ameli Gabel-Pfisterer (Potsdam)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Horst Helbig (Regensburg)

Prof. Dr. Frank G. Holz (Bonn)

Prof. Dr. Thomas Kohnen (Frankfurt)

Prof. Dr. Wolf Lagrèze (Freiburg)

Laudatio

Prof. Dr. Frank G. Holz, Schriftleiter *Der Ophthalmologe*

Der Julius-Springer-Preis für Ophthalmologie 2020 wird vergeben an Frau Dr. Ameli Gabel-Pfisterer (Potsdam) für die Arbeit: **Dreijahresergebnisse der deutschlandweiten Umfrage zu Augenverletzungen durch Feuerwerkskörper**

A. Gabel-Pfisterer¹ · D. Böhringer² · H. Agostini² für *Feuerwerks-Verletzungen-Studiengruppe*, ¹Augenklinik, Klinikum Ernst-von-Bergmann, Potsdam, ²Klinik für Augenheilkunde, Medizinische Fakultät, Universitätsklinikum Freiburg, Freiburg im Breisgau, *Ophthalmologie* 2019 · 116: 1138–1151

Noch immer kommt es zu schwerwiegenden Augenverletzungen bei an Silvester und anderen Feiertagen privat gezündeter Feuerwerkskörper. Neben

dem Auge sind hiervon häufig auch Hände und Gesicht von den schweren Verletzungen betroffen. Dies mündete mittlerweile sogar schon in Empfehlungen, privat genutzte Feuerwerks- und Knallkörper generell zu verbieten, um schwere Sehminderungen bis hin zur Erblindung zu vermeiden. Die Publikation der Feuerwerks-Verletzungen-Studiengruppe unter Leitung von Frau Dr. Ameli Gabel-Pfisterer war initiiert worden, um eine fundierte Datenbasis zu diesem Thema zu erarbeiten. Hierzu wurde gemeinsam mit der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) deutschlandweit eine Umfrage gestartet, die in jährlichen Abständen wiederholt durchgeführt worden ist. Dabei wurden prospektiv alle bettenführenden Augenkliniken in Deutschland, welche sich am augenärztlichen Notdienst beteiligen, angeschrieben. In einem strukturierten Erfassungspool wurden web-basiert u. a. Geschlecht, Lebensalter zum Zeitpunkt der Verletzung, Seitigkeit, etwaige Begleitverletzungen im Gesicht oder an den Händen, die Art der Verletzung und der erforderlichen Therapie erfasst. Außerdem wurden prognostische Parameter wie abzusehender dauerhafter Visusverlust und die Notwendigkeit ophthalmochirurgischer Eingriffe dokumentiert. Schließlich bezogen sich die Fragen auch auf den Unfallhergang mit dem Ziel, Verursacher (selbst- versus fremdgezündete Feuerwerkskörper) und die Art des auslösenden Feuerwerkskörpers zu dokumentieren. Ausgewertet wurde in den zwei Altersgruppen Kinder- und Jugendliche 0–17 Jahre und Erwachsene 18 Jahre oder mehr auf der Basis von drei aufeinanderfolgenden Jahreswechsell 2016/17, 2017/18 und 2018/19.

Insgesamt haben sich über drei Jahre 41 bzw. 49 und 51 Kliniken beteiligt. Es gingen Daten zu 350 Verletzten in anonymisierter Form ein. Dabei zeigte sich, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene männlichen Geschlechts besonders häufig

von Feuerwerksverletzungen betroffen waren.

Dabei waren unter den jüngeren Betroffenen drei Viertel der Patienten männlich. Während etwa drei Viertel der Verletzten ambulant behandelt werden konnten, lagen bei etwa ein Viertel schwere Verletzungen vor, die stationär versorgt werden mussten. Insgesamt wurden 14 % der Patienten stationär operativ versorgt wg. kombinierter Lid- und Oberflächenverletzungen und Bulbusverletzungen. Die Autoren fanden, dass Jungen und junge Männer ein höheres Risiko für schwere operativ zu versorgende Verletzungen hatten. Ebenso war das Risiko bei selbst gezündeten Feuerwerkskörpern erhöht. Bei Kindern und Jugendlichen wurden über die drei Jahre insgesamt 10 Bulbusrupturen dokumentiert, wobei die beiden jüngsten Kinder 8 Jahre alt waren. Das mittlere Alter lag bei 11,3 Jahren und 80 % der Patienten waren männlich, 50 % hatten selbst gezündet und 50 % wurden in unklarer Situation und als Zuschauer verletzt. Bei den 38 Bulbusrupturen als Schwerstverletzung bei Erwachsenen lag das mittlere Alter bei 37,6 Jahren und hier waren 92 % männlich, 64 % hatten selbst gezündet, 40 % wurden durch Raketen verletzt. Bezüglich Folgeeingriffe rechneten Erstuntersucher bei 14 % der Patienten mit weiteren chirurgischen Versorgungen.

Beidseitige Augenverletzungen wurden bei 17 % der Minderjährigen und bei 14 % der Erwachsenen gemeldet. Zusätzliche Gesichtsverletzungen traten bei immerhin 21 % der verletzten Kinder und Jugendlichen sowie bei 23 % der betroffenen Erwachsenen auf. Außerdem spielten begleitende Handverletzungen auch eine erhebliche Rolle. Weniger als 40 % der Betroffenen gaben an, den Feuerwerkskörper selbst gezündet zu haben. Während bei Kindern und Jugendlichen Knallkörper im Vordergrund standen, waren es bei Erwachsenen Raketen. Aber auch andere vermeint-

lich harmlose Pyrotechnik, wie Bengalische Lichter oder Wunderkerzen führten bei immerhin etwa einem Drittel der Patienten zu Verletzungen.

Den Autoren ist es gelungen, deutschlandweit erstmals umfangreich Daten über Patienten, Art und Schwere der Augenverletzung, erforderliche Therapie und den Unfallhergang bei Traumata bei Feuerwerkskörpern zu erfassen. Eine solch verlässliche Datenbasis ist auch für Empfehlungen und mögliche Konsequenzen von erheblicher Bedeutung. Beispielsweise lässt die Tatsache, dass viele Verletzte „Bystander“ waren und auch viele Kinder und Jugendliche betroffen sind, Zweifel daran aufkommen, ob die bestehenden gesetzlichen Regelungen und deren Umsetzung in Deutschland tatsächlich zum Schutz ausreichen.

Im Diskussionsteil gehen die Autoren auch auf mögliche gezielte Maßnahmen zum besseren Schutz ein. Hier wird insbesondere die Rolle von Schutzbrillen beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern erörtert, wodurch das Risiko funktionell und ästhetisch einschränkender Verletzungen an den Augen verringert werden kann. So werden in anderen Ländern Schutzbrillen zusammen mit Feuerwerkskörpern abgegeben. Außerdem wird auf Aufklärungskampagnen bzgl. der Risiken und die gesetzliche Beschränkung der Verfügbarkeit von Feuerwerkskörpern eingegangen.

Der Erst- und korrespondierenden Autorin, Frau Dr. Ameli Gabel-Pfisterer sowie der gesamten Studiengruppe ist zu gratulieren für ihre äußerst fundierte Arbeit zu einem ansonsten eher vernachlässigten Forschungsbereich in der Augenheilkunde. Die gewonnene und in der Publikation dargestellte Datenbasis bietet eine ideale Voraussetzung für weitere konkrete Schritte und Maßnahmen, um vermeidbare Augenverletzungen in der Zukunft zu verhindern. Insbesondere der multizentrische Aspekt der Arbeit erhöht die Aussage-

kraft der ermittelten Daten. Die Juroren haben die Arbeit im Vergleich zu den anderen Originalarbeiten herausragend bewertet und unter verschiedenen Kriterien als vorbildlich herausgestellt.

Wir gratulieren sehr herzlich zum diesjährigen Julius-Springer-Preis für Ophthalmologie.

Grußwort

Dr. Paul Herrmann, Director Journals & ePublishing, Springer Medizin; Michal Meyer zu Tittingdorf, Managing Editor Der Ophthalmologie

Seit 2008 verleiht Springer Medizin den Julius-Springer-Preis für Ophthalmologie. Prämiert wird auch in diesem Jahr eine herausragende wissenschaftliche Arbeit, die in der Zeitschrift *Der Ophthalmologie* in der Rubrik „Originalien“ innerhalb der letzten 12 Monate publiziert wurde. Der Preis ist mit 2500,00 EUR dotiert.

Springer Medizin vereint die deutschsprachigen Publikationen im Gesundheitssektor mit über 100 Zeitschriften und einem großen Online-Angebot wie SpringerMedizin.de oder aerztezeitung.de. Als Teil von Springer Nature, einem der weltweit führenden wissenschaftlichen Verlage, ist Springer Medizin auch besonders der Wissenschaft im deutschsprachigen Raum verpflichtet.

Speziell mit der Augenheilkunde ist Springer Medizin seit weit über 100 Jahren über die Zeitschrift *Der Ophthalmologie* eng verbunden und möchte daher mit der Vergabe des nach dem Gründer des Springer-Verlags benannten Julius-Springer-Preis für Ophthalmologie einen besonderen Beitrag zur Förderung der Wissenschaft leisten.

In diesem Jahr wählte die 4-köpfige Jury bestehend aus Prof. Dr. H. Helbig, Regensburg, Prof. Dr. F.G. Holz, Bonn (Vorsitzender), Prof. Dr. T. Kohnen, Frankfurt und Prof. Dr. W.A. Lagrèze, Freiburg, aus den vielen ausgezeichneten Artikeln eine wissenschaftliche Originalarbeit

aus, die erstmals umfänglich Daten zu Augenverletzungen durch Feuerwerkskörper in Deutschland analysiert.

Die Feuerwerks-Verletzungen-Studiengruppe unter Leitung von Frau Dr. Ameli Gabel-Pfisterer, Potsdam, wertete über drei Jahre aus, wie häufig schwere Augenverletzungen durch Feuerwerk entstehen, wer gefährdet ist, wie schwer die Verletzungen sind, welche Therapien sie erfordern und wie häufig Begleitverletzungen auftreten. Die Daten erhielten sie durch eine standardisierte Online-Umfrage an bettenführenden, notdienstleistenden Augenkliniken in ganz Deutschland.

Von 1356 eingeschlossenen Patienten war mehr als ein Drittel (33–39 %) minderjährig, rund 60 % 25 Jahre oder jünger und rund 60 % Bystander. Ein Viertel der Verletzungen war schwer und erforderte eine stationäre Therapie. Begleitverletzungen am Partnerauge, an Händen und Gesicht waren bei Minderjährigen häufiger als bei Erwachsenen. Bulbusrupturen wurden bei 10 Kindern und 38 Erwachsenen dokumentiert.

Neben der systematischen Analyse der Daten gehen die Autoren auch auf mögliche gezielte Maßnahmen zum besseren Schutz ein und diskutieren Aufklärungskampagnen bzgl. der Risiken und die gesetzliche Beschränkung der Verfügbarkeit von Feuerwerkskörpern.

Wir freuen uns sehr, den Preis auch in diesem Jahr verleihen zu dürfen und gratulieren der Preisträgerin herzlich!

Leonhard-Klein-Preis gestiftet von Leonhard Klein-Stiftung

Dotierung: 15.000 €

Preisträger: Prof. Dr. Carsten Meyer (Aarau, CH)



▲ Prof. Dr. Carsten Meyer (Aarau, CH)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Hans Hoerauf (Göttingen/Vorsitz)

Prof. Dr. Nicole Eter (Münster)

Prof. Dr. Horst Helbig (Regensburg)

Laudatio

Prof. Dr. Hans Hoerauf
Vorsitzender des Kuratoriums der Leonhard Klein-Stiftung

Nach Würdigung der eingereichten Bewerbungen freut sich das Kuratorium den diesjährigen Leonhard Klein-Preis zur Förderung der Augenchirurgie an **Herrn Prof. Carsten Meyer (Aarau, CH)** zu verleihen, der sich um die **Verbesserung der Operations-Methode und die Versorgung von persistierenden Makulaforamina** verdient gemacht hat. Er hat dabei die subretinale Applikation von Flüssigkeit zum operativen Verschluss persistierender und großer Makulaforamina optimiert. Seine vorgelegten Publikationen zeigen eindrucklich, dass er sich bereits seit vielen Jahren mit technischen Verfahren im Rahmen der Netzhautchirurgie beschäftigt hat, u. a. mit der Erleichterung der chirurgischen Präparation von vitreoretinalen Strukturen

durch den Einsatz von Farbstoffen im Rahmen der sogenannten Chromovitrektomie.

Im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes am Duke Eye Center in Durham, North Carolina bei den für die Einführung neuer operativer Techniken in die Augenheilkunde sehr renommierten und bekannten Lehrern, wie Herrn Prof. Machemer und Frau Prof. Toth erweiterte er seine Kenntnisse im Rahmen der verschiedenen Methoden der Makulatranslokation, so dass er hier seine ersten Erfahrungen mit der Technik der Induktion einer lokalisierten Netzhautablösung sammeln konnte. Diese Kenntnisse halfen ihm bei der Entwicklung einer neuen Technik zum Verschluss persistierender großer Makulalöcher. Da bei durchschnittlich jedem 9. bis 10. Patient nach primärer Makulalochchirurgie das Foramen offenbleibt, handelt es sich um ein klinisch sehr relevantes Problem. Bis jetzt hat sich für diese Situation kein einheitliches Vorgehen etabliert. So kommen aktuell verschiedene Techniken, wie die Applikation von Adjuvantien, Silikonöl und ILM-Patch-Translokationen zum Einsatz. Insbesondere wenn keine ILM-Anteile verfügbar sind, bleiben gerade größere Defekte trotz wiederholter Chirurgie nicht selten unverschlossen und waren bislang nicht mehr therapeutisch zugänglich.

Mit dem von Prof. Meyer in 4 Publikationen als Erstautor sehr anschaulich beschriebenen Verfahren der subretinalen Flüssigkeitsapplikation und dadurch erzielten Mobilisierung der zentralen Netzhaut konnte trotz großer Defekte in erstaunlich vielen Fällen ein Lochverschluss erreicht werden. Besonders erwähnenswert ist eine gerade publizierte Multicenter-Studie, die den Erfolg des Verfahrens unter Beweis stellte.

Damit trug Herr Prof. Dr. Carsten Meyer erheblich zur Optimierung eines ophthalmochirurgischen Verfahrens bei und wir

gratulieren hierzu dem diesjährigen Preisträger herzlich.

DOG-Patent-Preis gestiftet von der Heidelberg Engineering GmbH

Dotierung: 2000 €

Preisträger: PD Dr. Tobias Brockmann (Rostock)



▲ PD Dr. Tobias Brockmann (Rostock)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Frank G. Holz (Bonn, Vorsitzender mit Stimmenthaltung)
Prof. Dr. Dr. Knut Stieger (Gießen)
Dr. Mike Karl (Dresden)
Prof. Dr. Peter Walter (Aachen)
Prof. Dr. Christian Mardin (Erlangen)

Laudatio

Prof. Dr. Frank G. Holz, Juryvorsitz

Der DOG-Patent-Preis 2020 wird vergeben an **Herrn PD Dr. Tobias Brockmann (Rostock)** für sein, gemeinsam mit Herrn Prof. Eckart Bertelmann und Herrn Prof. Uwe Pleyer, erfolgreich angemeldetes Patent: „**Complement anaphylatoxin binders and their use in treatment of a subject having an ocular wound and/or fibrosis**“

Fehlgeleitete Wundheilung bzw. Narbenbildung führt frühzeitig zu einem Funktionsverlust und insbesondere am Auge zu einem Verlust der Sehkraft. Dadurch erleiden die Patienten Einschränkungen der Lebensqualität

und Selbstständigkeit. Im Speziellen an der Hornhaut sind fehlgeleitete Wundheilung und Fibrogenese von klinischer Relevanz. Hornhautfibrose führt zu einem Verlust der optischen Transparenz, reduziert die Sehkraft erheblich und kann zur Erblindung des betroffenen Auges führen. Hierbei können Hornhautnarben auf Grundlage mikrobieller Infektionen, durch Viren, Bakterien, Pilze und Parasiten (inkl. Akanthamoeben), Traumata und Verätzungen, sowie im Rahmen von Hornhautdystrophien und Hornhautdegenerationen oder bei Transplantatversagen nach Hornhauttransplantation entstehen.

Für die Behandlung fibrotischer (Augen-)Erkrankungen existieren bis heute keine kausalen Therapieansätze. Aktuelle therapeutische Möglichkeiten zur Hemmung der Fibrogenese am Auge sind begrenzt und beziehen sich hauptsächlich auf Kortikosteroide und Ciclosporin A. Beide Substanzgruppen besitzen unspezifische Wirksamkeiten, die mit deutlichen Nebenwirkungen einhergehen. Außerdem ist die Anwendung beider Substanzgruppen aufgrund ihrer unspezifischen immunsuppressiven Wirkung während der akuten Wundheilung (bei Hornhaut-Epitheldefekten) und im Rahmen von infektiösen Hornhauterkrankungen kontraindiziert. Kortikosteroide und Ciclosporin A können daher erst nach erfolgter Wundheilung – und damit erst nach Ausprägung einer Hornhautnarbe – angewandt werden. Häufig stellt die Hornhauttransplantation letztlich die einzige Möglichkeit zur Wiederherstellung der Sehkraft dar.

In Untersuchungen an humanen Hornhäuten und anhand von in vivo Wundheilungsmodellen konnte die Arbeitsgruppe von Herrn PD Dr. Brockmann die Bedeutung des Komplementsystems im Rahmen der kornealen Fibrogenese herausarbeiten. Hierbei zeigte sich, dass die Komplement-Anaphylato-

xine C3a und C5a eine zentrale Bedeutung in der kornealen Inflammation und Fibrogenese einnehmen. Gegenstand der vorliegenden Erfindung sind Peptide, die von den Komplement-Anaphylatoxin-Rezeptoren abgeleitet sind und damit in der Lage sind, die Komplement-Anaphylatoxine C3a, C4a und C5a zu binden. Hierbei besitzt insbesondere das N-terminale Peptidfragment des chemotaktischen C5a-Anaphylatoxinrezeptors 2 (C5aR2, C5L2) ausgewogene Bindungseigenschaften zu allen Komplement-Anaphylatoxinen (C3a, C4a und C5a). Durch die selektive Bindung der Komplement-Anaphylatoxine bleibt die Pathogen-Abwehr intakt, da u. a. die Komplement-Opsole C3b, C4b, und C5b als Teil des Membranangriffskomplexes (MAC) unberührt bleiben. Außerdem besitzen die kleinen Peptide (<3 kDa Molekulargewicht) eine hohe Gewebeporpermeabilität und tragen nicht zu einer intrinsischen Komplementaktivierung bei, im Gegensatz zu spezifischen Antikörpern oder Aptameren. In Proof-of-Principle-Versuchen konnte gezeigt werden, dass das C5L2-Peptid sowohl eine antiinflammatorische als auch eine anti-fibrotische Wirksamkeit aufweist. In vitro, an humanen kornealen Keratozyten, konnte mittels der C5L2-Peptide die Myofibroblastenaktivierung gehemmt werden. In vivo, am Mausmodell der kornealen Lagenverätzung, konnte die Ausbildung der Hornhautfibrose reduziert werden. Darüber hinaus besteht für die Anwendung des C5L2-Peptids ein großes Aufwärtspotential bei allgemein-fibrotischen Erkrankungen, innerhalb der Augenheilkunde aber auch in anderen Fachrichtungen. Dieses Behandlungskonzept stellt auch eine neuartige Option in der Behandlung von entzündlichen und fibrotischen Lungenerkrankungen dar. Ein großer Bedarf besteht insbesondere in der Behandlung des akuten Lungenversagens wie es u. a. auch bei der Coronavirusasso-

ziierten Erkrankung COVID-19 auftreten kann. Vor diesem Hintergrund erfolgten bereits Proof-of-Principle Versuche in Zusammenarbeit mit Kollegen und Wissenschaftlern anderer Fachrichtungen. Hierbei konnte in vitro, an humanen Alveolarepithelzellen, die anti-entzündliche und anti-fibrotische Wirksamkeit des C5L2-Peptids gezeigt werden. Im Fokus der weiteren Entwicklung steht die präklinische Entwicklung des C5L2-Peptids, sowie die Durchführung weiterer in vivo Versuche an krankheitsrelevanten Modellen zur Translation des Behandlungskonzeptes. Letztlich soll die Innovation als sichere und wirksame Therapie zur Prävention und Behandlung fibroinflammatorischer Erkrankungen – am Auge, insbesondere der Hornhaut, aber auch an anderen Organen etabliert werden.

Wir gratulieren PD Dr. Brockmann ganz herzlich zu dem diesjährigen DOG Patent-Preis.

Grußwort

Arianna Schoess Vargas, Geschäftsführerin Heidelberg Engineering GmbH

Auch in diesem besonderen Jahr stiftet die Heidelberg Engineering GmbH anlässlich des virtuellen DOG-Kongresses den DOG-Patent-Preis. Die Auszeichnung wurde ins Leben gerufen, um zum Patent angemeldete, herausragende Erfindungen aus dem Bereich der Augenheilkunde zu würdigen und zu fördern.

Wir gratulieren recht herzlich dem diesjährigen Preisträger PD Dr. Tobias Brockmann, FEBO, aus der Klinik & Poliklinik für Augenheilkunde der Hansestadt Rostock. Seine Arbeit „Verwendung von Komplement-Anaphylatoxin-bindenden Peptiden bei okulärer Wundheilung und/oder Fibrose“ zeigt großes Potential. Hornhautfibrose führt bekanntlich zu einem Verlust der optischen Transparenz, reduziert die Sehkraft erheblich und kann zur Erblindung des betroffenen Auges führen. Für die Behandlung fibrotischer Erkrankungen existieren

tieren bis heute keine kausalen Therapieansätze und aktuelle therapeutische Möglichkeiten zur Hemmung der Fibrogenese am Auge sind sehr begrenzt. Die Untersuchungen von Dr. Brockmann und Kollegen an humanen Hornhäuten und anhand von in vivo Wundheilungsmodellen konnten bereits die Bedeutung des Komplementsystems im Rahmen der cornealen Fibrogenese herausarbeiten.

Interessanterweise wurde das vorgestellte Therapiekonzept zwar im Rahmen der Behandlung fibro-inflammatorischer Hornhauterkrankungen entwickelt, stellt aber auch eine neuartige Option in der Behandlung von entzündlichen und fibrotischen Lungenerkrankungen dar.

Innovationsförderung liegt ganz im Sinne unseres Unternehmens, das nachhaltige und innovative Lösungen im Bereich der ophthalmologischen Bildgebung und Healthcare-IT entwickelt und vertreibt. Seit der Gründung arbeitet Heidelberg Engineering mit Wissenschaftlern und Ärzten daran, den klinischen Nutzen von innovativen Technologien zu maximieren, um es Ärzten zu ermöglichen, die Patientenversorgung zu verbessern. Aus diesem Grund freut es uns sehr, den DOG-Patent-Preis stiften zu dürfen.

Wir wünschen Dr. Brockmann viel Erfolg bei seiner weiteren Arbeit zur effektiven Therapie relevanter Hornhaut-Erkrankungen sowie bei den assoziierten Forschungsprojekten. Wir bedanken uns an dieser Stelle auch recht herzlich bei der hochkarätigen ehrenamtlichen Jury sowie bei der DOG, die den Patent-Preis unterstützen.

DOG-Promotionspreis – grundlagenwissenschaftliche Arbeiten gestiftet vom Hermann-Wacker-Fonds

Dotierung: 1000 €
Preisträger: Max Gerhardt (München)
 Dr. Carsten Schmelter (Mainz)



▲ Max Gerhardt (München)



▲ Dr. Carsten Schmelter (Mainz)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Olaf Strauß (Berlin, Juryvorsitzender)
 Prof. Dr. Günther Schlunck (Freiburg)
 Prof. Dr. Marius Ueffing (Tübingen)

Laudatio

Prof. Dr. Strauß (Berlin)
 Juryvorsitz

Nachdem im Jahr 2019 kein Promotionspreis in der grundlagenwissenschaftlichen Kategorie vergeben wurde, ist es dem Komitee zur Verleihung des Preises eine besondere Freude, 2020 zwei

Preisträger für den Hermann-Wacker-Fonds Promotionspreis der DOG mit der Verleihung zu ehren. Durch den Begutachtungsprozess hatte es sich herauskristallisiert, dass zwei der eingereichten Bewerbungen völlig gleichauf den Spitzenplatz in den Bewertungskriterien eingenommen haben: die von Herrn Dr. Gerhardt und die von Herrn Dr. Schmelter. Die Regeln sehen eine zweifache Verleihung vor und der Stifterverband sowie der Schriftführer haben die entsprechende Nachfrage der Kommission positiv entschieden. Aus der nun folgenden Würdigung der Arbeiten wird deren hohe wissenschaftliche Qualität ersichtlich.

Promotionspreis für Herrn Maximilian-Joachim Gerhardt (München; promoviert in Köln)

In seiner kumulativen Promotion hat sich Herr Dr. Gerhardt mit den molekularen Mechanismen der Entstehung der altersbedingten Makuladegeneration beschäftigt. Die Daten dieser Forschungsarbeiten wurden mit einer Erstautorenschaft im Journal of Molecular Cell Biology (Impactfaktor 5.6 im Publikationsjahr) und mit einer Ko-Autorenschaft publiziert. Publikationsleistung für eine medizinische Promotion wurde von der Kommission als überdurchschnittlich angesehen.

Auch inhaltlich/wissenschaftlich hat die Arbeit von Herrn Dr. Gerhardt außergewöhnlich überzeugt. In seiner Forschung hat sich Herr Dr. Gerhardt mit den Mechanismen der Entstehung der altersbedingten Makuladegeneration, hier im speziellen mit dem Produkt des HTRA1 (high temperature requirement A1) Gens, auseinandergesetzt. Aus den genetischen Studien sind Polymorphismen im Gen HTRA1 mit einer Assoziation für das Risiko der Entstehung der altersbedingten Makuladegeneration identifiziert worden. Die Untersuchung der Effekte, die durch diese risikoassoziierten Polymorphismen entstehen,

ist sehr schwierig, da dies nicht im Mausmodell möglich ist. Mit Hilfe von kultivierten Zellen des humanen retinalen Pigmentepithels und frisch isolierten Lymphozyten von AMD Patienten mit HTRA1 Polymorphismen, beides Zelltypen, die HTRA1 exprimieren, konnte gezeigt werden, dass HTRA1 ein Bestandteil der Maschinerie ist, die auf fehlerhaft gefaltete Proteine reagiert und diese korrigiert. Die Abwesenheit des HTRA1 Proteins führt zu einem geringeren Überleben der Zellen unter proteotoxischem Stress und Polymorphismen zu einer Dysregulation der Stressantwort. Durch diese Arbeit wurde somit ein völlig neuer Aspekt der Entstehungsmechanismen der altersbedingten Makuladegeneration erarbeitet.

Die Kommission sieht in dieser Arbeit ein methodisch und wissenschaftlich exzellentes Niveau. Die erbrachten Erkenntnisse haben einen hohen Neuigkeitswert für die Erforschung der altersbedingten Makuladegeneration, eine Erkrankung, deren Endstrecke der geographischen Atrophie einen dringenden Therapiebedarf hat.

Daher sieht die Kommission einen überdurchschnittlichen Stellenwert im Sinne des Hermann-Wacker-Fonds Promotionspreises und erkennt Herrn Dr. Gerhardt die Verleihung des Promotionspreises zu.

Promotionspreis für Herrn Dr. Carsten Schmelter (Mainz)

Herr Dr. Schmelter hat eine kumulative Promotion vorgelegt, die auf drei Publikationen mit ihm als Erstautor basiert und von weiteren 4 Arbeiten als Co-Autor begleitet wird. Eine der Erstautorenschaften ist in Human Molecular Genetics publiziert worden, einem Journal mit einem aktuellen Impactfaktor von 4.5. Somit besteht schon von der generellen Publikationsleistung her ein außergewöhnliches Niveau.

Auch inhaltlich sieht die Kommission mit dieser Promotion eine grundlagenwissenschaftliche Arbeit mit hohem Translati-

enswert für die Augenheilkunde. Die Arbeit gibt neue Impulse zur Behandlung und Diagnose des Offenwinkel-Glaukoms. Mit Hilfe einer Massenspektrografischen Analyse der Antikörperzusammensetzung im venösen Blut von Glaukompatienten mit definiertem Krankheitsstatus im Vergleich zu gesunden Probanden konnten sogenannte Auto-Antikörper identifiziert werden, die signifikant mit dem Offenwinkelglaukom assoziieren. In dieser Arbeit wurde die hierfür benötigte Methodik etabliert und validiert. Die Ergebnisse zeigen, dass es systemische Prozesse gibt, die unter Einbeziehung des lernenden Immunsystems die Progression des Glaukoms fördern. Ferner konnten Peptidsequenzen, die diese Auto-Antikörper binden, identifiziert und in *in vitro* Assays in Form künstlich erzeugter Peptide untersucht werden. Hier zeigte sich, dass diese kurzen Peptide in retinalen Ganglienzellen zu einer Verminderung der zellulären Stressantwort und zur vermehrten Aktivierung von antioxidativen Signalwegen führen. Diese neuen Erkenntnisse haben für Behandlung des Glaukoms interessante Möglichkeiten der Translation in die Klinik. Die neue Methode erlaubt eine sehr schnelle Durchführung der Analyse, was die Anwendung in klinischen Großprojekten ermöglicht. Die Analyse des Spektrums von Auto-Antikörpern könnte zu Identifikation und Validierung neuer Biomarker führen, anhand derer Glaukom-Untergruppen oder Risikogruppen definiert werden könnten. Neue molekulare Pathomechanismen bieten neue Ansatzpunkte für eine Therapie, vor allem auf dem Sektor der Neuroprotektion.

Aus diesen Gründen hat die Kommission in dieser Arbeit einen sehr hohen Stellenwert im Sinne des Hermann-Wacker-Fonds Promotionspreises gesehen und dieser Arbeit den Promotionspreis zuerkannt.

DOG-Promotionspreis – klinische Arbeiten gestiftet vom Hermann-Wacker-Fonds

Dotierung: 1000 €
Preisträgerin: Dr. Kristina Heß (Bonn)



▲ Dr. Kristina Heß (Bonn)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Hagen Thieme (Magdeburg/Vorsitz)
Prof. Dr. Hans Hoerauf (Göttingen)
Prof. Dr. Armin Wolf (Ulm)

Laudatio

Prof. Dr. Hagen Thieme, Juryvorsitz

Promotionspreis für Frau Dr. Kristina Heß (Bonn)

Die eingereichten Bewerbungen der Kategorie klinische Arbeiten zeichneten sich durch eine außergewöhnlich hohe Qualität aus, so dass die Beurteilungen der Jury nur graduelle Unterschiede aufwiesen und die Benotungen ausschließlich im Bereich von sehr gut lagen, jedoch bei Frau Dr. Kristina Heß mit einer Durchschnittsnote von 1,1 am höchsten.

Frau Dr. Kristina Heß wurde am 06.03.1991 in Saarbrücken geboren. Sie besuchte die Europaschule Ostendorf-Gymnasium Lippstadt und legte 2010 das Abitur ab. Sie nahm 2010 das Studium der Humanmedizin an der Universität Bonn auf, das sie 2017 abschloss. Sie wurde 2020 promoviert. Derzeit ist sie an der Universitäts-Augenklinik Bonn

als Assistenzärztin tätig. Dort stellte sie auch ihre Dissertation zum Thema „**Dunkeladaptationsveränderungen bei Patienten mit Pseudoxanthoma elasticum**“.

Diese Dissertationsschrift mit einer Originalarbeit befasste sich mit der Dunkeladaptation bei Bruchmembranstörungen bei Patienten mit Pseudoxanthoma elasticum.

Frau Heß untersuchte die Dunkeladaptation bei Patienten mit Pseudoxanthoma elasticum, einer seltenen Multisystemerkrankung (Prävalenz: 1:25.000 bis 1:100.000). In ihrer experimentellen Studie schloss sie 35 Betroffene und 35 Kontrollen ein und wies verlängerte Dunkeladaptationszeiten und veränderte Dunkeladaptationschwelle für die Patienten nach. Ferner belegte sie Wahrnehmungseinschränkungen der Patienten bei niedrigeren Helligkeiten. Diese Veränderungen werden auf einen lokalen Vitamin A Mangel auf Photorezeptorebene zurückgeführt, der auf die verstärkte Schrankenfunktion der Bruch'schen Membran hinweist. Mit ihren Untersuchungen hat Frau Heß wesentliche klinische Erkenntnisse zu den Schädigungsmechanismen und möglichen Therapieoptionen bei Patienten mit Pseudoxanthoma elasticum erarbeitet und zu dem genaueren Verständnis der Rolle der Bruch'schen Membran auch bei anderen Erkrankungen beigetragen.

Diese Ergebnisse sind international in *Retina* veröffentlicht.

Wir gratulieren Frau Dr. Heß von Herzen und wünschen ihr für ihren weiteren Weg weiterhin viel Erfolg!

Grußwort

Susanne Wacker-Waldmann, Hermann-Wacker-Fonds

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Jury, liebe Preisträger*in, mein Großvater Hermann Wacker, der vor ca. 50 Jahren den „Hermann Wacker Fonds“, grün-

dete, aus dem sich in der Folge drei Arten von Preisen entwickelten, war selbst Opfer der damals hinsichtlich Diagnose und Behandlungsmöglichkeiten noch nicht erforschten Netzhautablösung. Zu dieser Zeit gab es für ihn noch keine Hilfe und er verlor sein Augenlicht.

Mit der fachlichen Unterstützung von damals renommierten Professoren der Augenheilkunde begann er systematisch „junge Leute“ einzubinden und deren Interesse für dieses aus seiner Sicht neue und forschungswürdige Gebiet zu wecken.

Wie sich seit vielen Jahren herausstellt und dies weltweit, hat er eine „medizinische Marktlücke“ angetroffen, auf deren Basis sowohl Geräte zur Diagnose und Therapie als auch operative Verfahren erfunden bzw. weiterentwickelt wurden. Die generellen Fortschritte in der Technik waren hier sicher auch gute „Steigbügel“.

Als nachkommende Generationen fühlt sich unsere Familie dem Werk von Hermann Wacker verpflichtet und setzt mit großem Interesse und finanziellen Zuwendungen die Förderung fort. Herzstücke der Stiftung sind nach wie vor die jährlich stattfindenden Wacker-Kurse in den Universitätsaugenkliniken Essen und München, die sowohl wichtiges Basiswissen als auch vertiefende therapeutische und operative Kompetenzen im Bereich der Retinologie jungen Ärzten in der Ausbildung bzw. bereits praktisch tätigen Kollegen vermitteln sollen. Zusätzlich zu diesen Aktivitäten entstand in der Universitätsaugenklinik Kiel ein retinologisches Diagnostikzentrum mit modernster Geräteausstattung; weiterhin wurde dort seit Mai 2013 eine Stiftungsprofessur für Experimentelle Retinologie eingerichtet. Im Rahmen der Christian Wacker Stiftung finden in Kiel auch seit 2019 jährliche Wacker-Kurse im Bereich der Kinderaugenheilkunde statt.

Unserer Familie ist es auch so viele Jahre nach Gründung der Stiftung durch Hermann Wacker

wichtig, ohne Eigennutz die Inhalte des Fonds weiterzuverfolgen, zu intensivieren, den medizinischen Erfordernissen in diesem Forschungsbereich, der sich nicht mehr nur auf die Netzhauterkrankung alleine bezieht, anzupassen und damit weiterhin den Fortschritt in der Retinologie zu fördern.

Der in der Dotierungshöhe zwar moderate, dafür aber jährlich verliehene „Hermann Wacker Promotionspreis“ wendet sich an jene Studenten/innen bzw. Promovierende, die sich in ihren Arbeiten auf Augenheilkunde und da vornehmlich auf die Netzhaut fokussieren. Mit diesem Preis sollen besonders hervorragende Arbeiten in diesem Bereich honoriert werden. Um der Bandbreite der eingereichten Arbeiten gerecht zu werden, haben wir uns seit einigen Jahren entschieden, zukünftig zwei Promotionspreise für unterschiedliche Schwerpunkte zu vergeben.

So freuen wir uns, den diesjährigen Promotionspreis in der Kategorie „Klinische Arbeiten“ an **Frau Dr. Kristina Hess aus Bonn** verleihen zu dürfen. Aufgrund zu wenig eingereicherter Arbeiten konnten wir statutengemäß den zweiten Promotionspreis in der Kategorie „Grundwissenschaftliche Arbeiten“ letztes Jahr leider nicht vergeben; da in diesem Jahr einige wirklich hervorragende Arbeiten für diese Kategorie eingereicht wurden, hat sich die Jury nun in diesem Jahr statutengemäß für zwei Preisträger entschieden, nämlich für **Herrn Max Gerhardt aus München** und **Herrn Dr. Carsten Schmelter aus Mainz**. Allen drei auserwählten Kandidaten*innen danken wir für ihr großes Interesse im Bereich der Retinologie.

Jedoch nicht nur die wissenschaftliche Arbeit eines Preisträgers/in ist zu loben, sondern auch die Leistung einer höchst qualifizierten Jury, über all die eingegangenen Forschungsarbeiten zu entscheiden, bedarf eines großen „Dankeschöns“!

Wir freuen uns auf weiterhin gute Forschungsergebnisse, praktische Anwendungsmöglichkeiten, viele dadurch geheilte oder zumindest gesundheitlich gebesserte Patienten und nicht zuletzt Spenden in den Fonds.

Ihnen dreien, Frau Dr. Hess, Herr Gerhardt und Herr Dr. Schmelter, herzlichen Glückwunsch und alles Gute für Ihre berufliche Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen,

Susanne Wacker-Waldmann, München

DOG-Retina Förderpreis gestiftet von Novartis Pharma GmbH

Dotierung: 5000 €

Preisträger: Dr. Philipp Lothar Müller (Bonn)



▲ Dr. Philipp Lothar Müller (Bonn)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Jost Hillenkamp (Würzburg/Vorsitz)

Prof. Dr. Nicolas Feltgen (Göttingen)

Prof. Dr. Horst Helbig (Regensburg)

Univ.-Prof. Dr. Oliver Zeitz (Berlin)

Laudatio

Prof. Dr. Jost Hillenkamp, Juryvorsitz

Der DOG-Retina Förderpreis wird in diesem Jahr vergeben an **Herrn Dr. Philipp Lothar Müller, Universitäts-Augenklinik Bonn** für seine Arbeit

Evaluation von innovativen bildgebenden Verfahren und Studienendpunkten bei Netzhauterkrankungen am Beispiel einer retinalen Modellerkrankung

Herr Dr. Müller legt fünf thematisch zusammenhängende Originalarbeiten zur Untersuchung von Struktur und Funktion der ABCA4-bedingten Retinopathie vor.

Seine Arbeiten verfolgen das Ziel, für zukünftige klinische Studien genauere Endpunkte zu erarbeiten und eine signifikante Fallzahl-Reduktion zu ermöglichen. Es wurden demographische, funktionelle, genetische und bildgebende Parameter verglichen. Dabei ermöglicht vor allem die spektral-aufgelöste Fundus-Autofluoreszenz, verschiedene Stadien der Erkrankungsprogression differenzierter als bisher zu identifizieren.

Die vorgelegten Arbeiten sind methodisch anspruchsvoll und insgesamt sehr sorgfältig durchgeführt. Es handelt sich um ein wichtiges und klinisch relevantes Forschungsthema. Dr. Müller ist ein vielversprechender akademischer Nachwuchsarzt, der mit großer Zielstrebigkeit wissenschaftlich und klinisch arbeitet und so bereits in jungen Jahren ein beachtliches wissenschaftliches Oeuvre vorlegt.

Seine Leistungen erachtet die Jury als unbedingt preiswürdig und wir gratulieren Herrn Dr. Müller von Herzen und wünschen ihm für seinen weiteren Weg viel Erfolg!

Grußwort: Dr. Ulrika Fröbel, Leiterin Geschäftseinheit Ophthalmologie, Novartis Pharma GmbH, Nürnberg

Sehr geehrte Damen und Herren, jede Therapie richtet sich am individuellen Erfolg für den Patienten aus. Er steht im Mittelpunkt. Startpunkt der Behandlung ist dabei stets eine verlässliche Diagnose. Als führendes pharmazeutisches Unternehmen in der Ophthalmologie geht es uns um den Patienten und den Beitrag, den unsere innovativen Medi-

kamente zu seinem Wohle leisten können. Unsere Wirkstoffe entfalten aber nur dann ihre gewünschte Wirkung, wenn in gemeinschaftlicher Arbeit Licht ins Dunkel der jeweiligen Erkrankung gebracht wird. So birgt gerade die lichtempfindliche Netzhaut noch viele Geheimnisse, die es sich zu ergründen lohnt. Wir unterstützen es daher gerne, wenn sich junge Wissenschaftler dieser Forschung verschreiben. Der Retina-Förderpreis von der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft und Novartis gibt wissenschaftlichen Anstrengungen wie diesen seit 18 Jahren einen passenden Rahmen.

Die Jury stand auch in diesem Jahr vor der Herausforderung, aus einer Vielzahl vielversprechender Forschungsansätze mit translationalem Potenzial die wissenschaftliche Essenz zu destillieren. Nach Durchsicht der eingereichten Publikationen ist die Entscheidung 2020 auf Dr. Philipp Lothar Müller, von der Universitäts-Augenklinik Bonn, gefallen. Seine Forschungsergebnisse und Erkenntnisse zu bildgebenden Verfahren bei der ABCA4-bedingten Retinopathie gründen auf einem Gesamtwerk aus fünf Originalarbeiten und evaluieren die Innovationskraft bei diesen diagnostischen Hilfsmitteln.

So konnte er beispielsweise nachweisen, dass Grünlicht-Fundusautofluoreszenz (GAF) und Nahinfrarot-Fundusautofluoreszenz (NIR-AF) gegenüber der etablierten Blaulicht-Fundusautofluoreszenz (BAF) in Hinblick auf die Vermessung der Atrophie im Retinalen Pigmentepithel (RPE) einige Vorteile aufweisen: Ihre potenzielle Lichttoxizität ist geringer und das langwelligere Exzitationslicht erhöht die Aufnahmequalität. Damit können degenerative Prozesse nicht nur früher dargestellt werden, sondern die Aufnahmen sind auch angenehmer für die Patienten. Doch nicht nur über die Wellenlänge ließen sich den Fluorophoren der Netzhaut neue Erkenntnisse entlocken: Erstmals wurde

eine spektral-aufgelöste Fundusautofluoreszenz (Spektral-AF) bei Netzhautdystrophien untersucht und für die ABCA4-bedingte Retinopathie etabliert. Über die Anregung des Emissionsspektrums wurden selbst kleinste Veränderungen in der Zusammensetzung der Fluorophore sichtbar. Damit verbesserte sich die Prognoseabschätzung und die Verlaufsbeurteilung bei der ABCA4-bedingten Retinopathie deutlich. Da diese Erkrankung musterhaft für RPE-Atrophien steht, ist zu erwarten, dass die Forschungsleistung von Dr. Müller eine Breitenwirkung mit großem Patientennutzen erzielen wird.

Lieber Herr Dr. Müller, wir wünschen Ihnen für Ihre zukünftige Forschung weiterhin ambitionierte Ziele, viele innovative Ideen und außerordentlichen Erfolg! Ganz herzlichen Glückwunsch zum Retina-Förderpreis 2020!

Theodor-Axenfeld-Preis gestiftet von Georg Thieme Verlag KG

Dotierung: 1500 €
Preisträger/in: Oksana Zolotar (Düsseldorf)
 Prof. Dr. Norbert Schrage (Köln)



▲ Prof. Dr. Norbert Schrage (Köln)



▲ Oksana Zolotar (Düsseldorf)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Hans Hoerauf (Göttingen, Vorsitz)
 Prim. Univ. Prof. Dr. Michael Amon (Wien)
 Prof. Dr. David Goldblum (Basel, CH)
 Prof. Dr. Gerhard K. Lang (Ulm)
 Prof. Dr. Gabriele E. Lang (Ulm)
 Prof. Dr. Siegfried Priglinger (München)

Laudatio

Prof. Dr. S. Priglinger, Schriftleiter

Die Klinischen Monatsblätter sind mit ihrem mehr als 150-jährigen Bestehen die älteste kontinuierlich publizierte Fachzeitschrift der Welt und offizielles Publikationsorgan der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft. Der Ferdinand Enke Verlag in Stuttgart hat 1938 in dankbarem Gedenken an Theodor Axenfeld, dem früheren Herausgeber und unvergessenen Förderer der Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde, den Theodor-Axenfeld-Preis gestiftet. Seit dem Jahr 1964 wird dieser Preis regelmäßig verliehen, gestiftet vom jetzigen Verleger der Klinischen Monatsblätter, dem Georg Thieme Verlag Stuttgart.

Der Preis wird für eine herausragende Veröffentlichung in den Klinischen Monatsblättern vergeben, die wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der Augenheilkunde für den in Klinik und Praxis tätigen Augenarzt erbracht hat, und deren Inhalt an

anderer Stelle nicht veröffentlicht worden ist. Die Publikationen wurden entsprechend den Statuten und den Richtlinien der DOG aus einer unabhängigen anonymisierten Bewertung der 58 in Frage kommenden Arbeiten bewertet.

Der Preis wird vergeben an die Autoren **Oksana Zolotar und Norbert Schrage** (Augenzentrum Holthausen, MVZ ADTC Düsseldorf bzw. Augenklinik, Krankenhaus Köln-Merheim) für die Arbeit: „**Blind im Altenheim? Versorgungsforschung in stationären Pflegeheimen**“

Der demografische Wandel in Deutschland führt zu einer zunehmenden Zahl alter und pflegebedürftiger Menschen, die stationär in Pflegeeinrichtungen betreut werden. Dies sorgt für deutliche Defizite in der augenärztlichen Versorgung.

Zur Entlastung des Systems wurde im Rahmen der prämierten Studie der sogenannte ACTO-Sehtest getestet. Dieser kann auch von Laien durchgeführt werden. Mit diesem Test konnte bei über 200 pflegebedürftigen Menschen direkt vor Ort im Pflegeheim durch das zuständige Pflegepersonal der Visus erhoben werden. Das Alter der Probanden lag bei mindestens 60 Jahren. Drei Wochen später ermittelte ein Augenarzt mit Hilfe der Birkhäuser-Lesetafel ebenfalls den Lesevisus. Weiterhin erfolgte eine Untersuchung mittels Handspaltlampe und eine Funduskopie.

Zwei Drittel der Heimbewohner gaben zu Beginn der Studie an, nicht unter Augenerkrankungen zu leiden. Die Untersuchung durch den Augenarzt zeigte jedoch, dass fast die Hälfte der Probanden dringend behandlungsbedürftig war. Der Vergleich der unterschiedlichen Sehtests zeigte, dass die Ergebnisse des ACTO-Lesetests mit den Werten der Birkhäuser-Lesetafel gut korrelierten.

Die prämierte Studie zeigt deutlich die augenärztliche Unterversorgung der Bewohner von Alten- und Pflegeheimen.

Weder den Bewohnern selbst, noch der Heimleitung waren Sehschwächen bewusst. Mithilfe des einfachen ACTO-Lesetests und unkompliziert und zügig zu schulendem Personal kann ohne großen Aufwand die Lesefähigkeit überprüft werden und im Falle einer Abnahme der Sehleistung eine professionelle Untersuchung folgen. Damit können gezielt Heimbewohner mit zunehmender Sehverschlechterung erkannt und deren Lebensqualität verbessert werden.

Für die Gutachter waren die Praxisrelevanz und die möglichen weitreichenden, positiven Folgen für die ophthalmologische Versorgung in unserer alternden Gesellschaft die entscheidenden Urteilkriterien. Bei zunehmend schlechterer Versorgung älterer Menschen, insbesondere auch in abgelegenen Wohngebieten, könnte die professionell angeleitete Mithilfe des nicht-ophthalmologischen Pflegepersonals für eine deutliche Verbesserung der augenärztlichen Betreuung unserer älteren Mitmenschen sorgen.

Grußwort

Dr. h. c. Albrecht Hauff, Chairman & CEO Thieme Gruppe

Zu Ehren des renommierten Ophthalmologen und langjährigen Herausgebers (1900–1930) der Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde – Theodor Axenfeld – verleiht die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft seit mehr als 80 Jahren den vom Georg Thieme Verlag gestifteten Theodor-Axenfeld-Preis der Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde.

Dieser Preis wird – in Fortführung der vom Ferdinand Enke Verlag begonnenen Tradition – seit 2019 jährlich verliehen. In diesem Jahr erstmals nicht wie sonst im Rahmen der Jahrestagung, sondern über eine „Online Preisträgergalerie“ der DOG.

Der Theodor-Axenfeld-Preis ehrt die beste Veröffentlichung der Klinischen Monatsblätter aus dem vergangenen Jahr. Die Jury besteht aus einem Vertreter der

DOG, der SOG und der ÖOG sowie der Schriftleitung der Klinischen Monatsblätter. Sie wählt diejenige Arbeit aus, die wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der Augenheilkunde für den in der Klinik und Praxis tätigen Augenarzt erbracht hat. Der Theodor-Axenfeld-Preis ist mit 1500 € dotiert.

Theodor Paul Polykarpos Axenfeld wurde am 24. Juni 1867 als Sohn eines evangelischen Pfarrers geboren und wuchs in Bad Godesberg auf. Er studierte in Marburg und Bonn Medizin und machte 1890 im Alter von 23 Jahren in Bonn sein Staatsexamen. Fünf Jahre später – 1895 – habilitierte er in Marburg mit der Arbeit „Über die eitrig metastatische Ophthalmie“. Von 1897–1901 lehrte er am Lehrstuhl für Augenheilkunde in Rostock und übernahm anschließend einen Lehrstuhl in Freiburg, dem er bis zu seinem Tod im Jahr 1930 treu blieb. Theodor Axenfeld war außerdem Vorsitzender der DOG und über die deutschen Grenzen hinaus ein anerkannter und geschätzter Ophthalmologe. Er trat bei ausländischen Kongressen als Ehrengast auf. Seine Bücher wurden unter anderem in Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch übersetzt. Theodor Axenfeld steht damit in der direkten Nachfolge Albrecht von Graefes, dem Gründer der DOG, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 150. Mal jährt.

Seine Karriere bei den Klinischen Monatsblättern für Augenheilkunde begann Axenfeld im Jahre 1898 mit dem Redigieren von wissenschaftlichen Arbeiten. Ab 1900 war er 30 Jahre lang Herausgeber der Zeitschrift, prägte deren Inhalte und Ausrichtung und baute sie zu einem wichtigen Publikationsorgan in der Augenheilkunde aus.

Seine wissenschaftliche Arbeit widmete er vor allem bakteriellen Augenerkrankungen, aber auch allgemeinen Fragestellungen operativer Techniken, des Glaukoms, des Trachoms, der Neuroophthalmologie und Orbitaerkrankungen. Zeitgleich

mit dem französischen Ophthalmologen Victor Morax isolierte und beschrieb Axenfeld das Diplobakterium Morax-Axenfeld, das die nach den Entdeckern benannte Konjunktivitis verursacht. Ebenfalls nach ihm benannt ist die Axenfeldschleife.

Auch heute entwickeln Wissenschaftler mit ihrem Engagement und ihren Entdeckungen die Augenheilkunde kontinuierlich weiter und sorgen dafür, dass die wachsende Zahl an Augenleiden besser behandelt werden kann.

Wir freuen uns, dass die Thieme Gruppe mit dem Theodor-Axenfeld-Preis wichtige und wegweisende Forschung in Bereich der Augenheilkunde unterstützen kann.

Zur Thieme Gruppe

Thieme ist marktführender Anbieter von Informationen und Services, die dazu beitragen, Gesundheit und Gesundheitsversorgung zu verbessern. Das Familienunternehmen entwickelt mit seinen über 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern digitale und analoge Angebote in Medizin und Chemie. Die internationale Unternehmensgruppe mit weltweit 11 Standorten nutzt dafür ein breites Experten- und Partnernetzwerk sowie die qualitativ hochwertigen Inhalte aus 200 Fachzeitschriften und 4400 Buchtiteln. Mit ihren Lösungsangeboten unterstützt Thieme relevante Informationsprozesse in der Wissenschaft, in Ausbildung und Patientenversorgung, Medizinstudierende, Ärzte, Pflegekräfte und Therapeuten, Kliniken, Krankenkassen sowie alle an Gesundheit Interessierten stehen hierbei im Mittelpunkt. Durch die hohe Qualität und zielgruppenspezifische Relevanz der angebotenen Leistungen bereitet Thieme den Weg für eine bessere Medizin und mehr Gesundheit im Leben.

Tropenophthalmologie-Preis gestiftet von Deutschen Komitee zur Verhütung von Blindheit e. V., Christoffel-Blindenmission, Ursapharm Arzneimittel GmbH, 1stQ Deutschland GmbH & Co. KG

Dotierung: 5000 €

Preisträger: Dr. Heiko Philippin (Freiburg)



▲ Dr. Heiko Philippin (Freiburg)

Jurymitglieder

Dr. Raimund Balmes (Ahlen)
Prof. Dr. Rudolf Guthoff (Rostock)
Prof. Dr. Volker Klauß (München)

Die Preiskommission hat in diesem Jahr einstimmig **Herrn Dr. Heiko Philippin (Freiburg)** als Preisträger vorgeschlagen und führt hierfür folgende Gründe an:

Dr. Heiko Philippin ist einer der wenigen Augenärzte, denen es gelungen ist, mit universitären Ansprüchen die augenärztliche Versorgung in einem Schwellenland voranzutreiben. Sein bereits in der Universität Freiburg begonnenes Forschungsgebiet, die Behandlung des Primären Offenwinkelglaukoms, hat er bei seinem 12-jährigen Aufenthalt mit seiner wachsenden Familie in Tansania nicht aus den Augen verloren. Inzwischen ist er wieder nach Deutschland zurückgekehrt und verfolgt weiterhin große entwicklungspolitische Ziele, indem er eine Brückenfunktion

zwischen der Universitätsaugenklinik Freiburg und der London School of Hygiene & Tropical Medicine einnimmt. Er wird bei seiner Tätigkeit auch weiterhin durch die CBM unterstützt, die dank seiner Impulse ihren wissenschaftlichen Anspruch sichtbar macht.

Wir wünschen ihm viel Erfolg bei seiner wissenschaftlichen und klinischen Arbeit.

DOG-Videopreis gestiftet von HAAG-STREIT Deutschland GmbH

Dotierung: 2500 €/1500 €/1000 €

Preisträger: Dr. Mehdi Shajari (München)
Prof. Dr. Gerd Auffarth (Heidelberg)
Prof. Dr. Richard Stodtmeister (Dresden)



▲ Dr. Mehdi Shajari (München)



▲ Prof. Dr. Gerd Auffarth (Heidelberg)



▲ Prof. Dr. Richard Stodtmeister (Dresden)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Martin Spitzer (Hamburg/Vorsitz)
Prof. Dr. Jost Hillenkamp (Würzburg)
Prof. Dr. Esther M. Hoffmann (Mainz)
Prof. Dr. Herbert Jägle (Regensburg)
PD Dr. Joachim Wachtlin (Berlin)

Laudatio

Prof. Dr. Martin Spitzer
Juryvorsitz

Es wurden insgesamt 12 Videobeiträge eingereicht. Alle Beiträge erfüllten die Anforderungen für eine Präsentation in der DOG-Videothek. Die Bewertung der Videos erfolgte verblindet nach vorgegebenen Kriterien durch die Jurymitglieder. Den drei bestpositionierten Beiträgen wurde der Videopreis der HAAG STREIT Deutschland GmbH zugesprochen.

1. Shajari M., Kreutzer T., Mayer W., Kohnen T., Priglinger S. (München)

Learning Yamane – 10 tips for a better start

Die Yamane-Technik zur sklerafixierten Sekundärimplantation von Intraokularlinsen erfreut sich international zunehmend großer Beliebtheit. Die Technik, obwohl im Prinzip schnell durchführbar, weist aber ihre Tücken auf. Der Videobeitrag der Münchner Gruppe beschreibt anschau-

lich Tipps und Tricks, mit denen die Technik auf Anhieb gelingen kann. Das Video ist besonders wertvoll für Augenchirurgen, die bislang noch keine Erfahrung mit der Yamane-Technik sammeln konnten.

2. Auffarth G., Daphna O., Koch M., Weindler J. (Heidelberg)

DMEK with artificial implant instead of human tissue

Die DMEK ist inzwischen die häufigste Form der Hornhauttransplantation geworden. Allerdings besteht ein gewisser Mangel an Transplantaten. Folglich wären Alternativen wünschenswert, insbesondere, wenn diese ohne die Verwendung von menschlichem Gewebe auskommen könnten. Auffarth und Mitarbeiter implantierten als Erste in Deutschland eine hydrophile künstliche Lamelle aus einem speziellen Acrylat, die die Funktion des Endothels zu ersetzen versucht (EndoArt®, EyeYon Medical, Israel). Die Operationstechnik der Implantation der 6 mm großen Lamelle ist vergleichbar einer DMEK mit humanem Spendergewebe. Die ersten Kurzeitergebnisse bei 2 Patienten, bei denen im Vorfeld bereits erfolglos reguläre DMEKS durchgeführt wurden, sind vielversprechend und man darf hoffen, dass sich dies im Langzeitverlauf und bei weiteren Patienten bestätigt.

3. Stodtmeister R. (Dresden)

Messung des retinalen Venendruckes mit handelsüblichen Tonometern

Die Messung des retinalen Venenpulses erfolgt bislang nicht in der Routinediagnostik des Glaukoms. Die Messung mittels Kontaktglasdynamometrie hat sich leider nicht im klinischen Alltag durchgesetzt.

Dies ist bedauerlich, da die Höhe des retinalen Venenpulses nach einigen Studien deutlich mit dem Risiko für ein Glaukom korreliert. Der Autor erklärt erst sehr anschaulich die Durch-

führung der Kontaktglasdynamometrie, um dann seine neue Methode vorzustellen. Das Gerät, vom Autor IOPstim genannt, besteht aus einem flexiblen Halballon, also einer Pelotte (Basisdurchmesser 8 mm), die mit einem brillenähnlichen Gestell am Auge fixiert werden kann. Über einen sehr flexiblen Schlauch wird diese Pelotte von einer mit Fußpedal steuerbaren Motorpumpe aufgepumpt. Nach Mydriasis und Oberflächenanästhesie wird die entleerte Pelotte (d. h. in eingezogenem Zustand) temporal der Hornhaut auf Bindehaut und Sklera aufgesetzt. Unter Aufblasen der Pelotte wird die Zentralvene der Netzhaut und ihre Äste auf und nahe der Pupille an der Spaltlampe über eine 90 dptr. Linse oder mit der direkten Ophthalmoskopie beobachtet. Sobald eines dieser Gefäße beginnt zu pulsieren, wird das Aufblasen der Pelotte durch Betätigen eines Fußschalters beendet.

Der Füllungsdruck in der Pelotte wird danach konstant gehalten, bis der Untersucher den Augeninnendruck mit einem gängigen Tonometer – hier iCare oder Goldmann – gemessen hat. Danach wird der Füllungsdruck abgelassen. Der gemessene Augeninnendruck entspricht bei diesem Vorgehen dem retinalen Venendruck. Das Video überzeugt durch seine gut nachvollziehbare didaktische Darstellung. Es ist zu hoffen, dass der Ansatz den Transfer in die Klinik schafft.

Grußwort

Daniel Theurer, Geschäftsführung, HAAG-STREIT Deutschland GmbH
HAAG-STREIT Deutschland steht für höchste Qualität und innovative Produkte in der Augen diagnostik und Mikrochirurgie. Daher freuen wir uns sehr, den diesjährigen DOG Videopreis wieder unterstützen zu dürfen.

Das gesprochene Wort verknüpft mit aussagekräftigen bewegten Bildern ist der beste Weg, hoch komplexe Sachverhalte möglichst einfach und schnell zu vermitteln. Die eingereich-

ten Beiträge zeigen dieses in eindrucksvoller Weise und leisten so einen wichtigen Beitrag für den notwendigen Wissenstransfer, um die Qualität der Behandlung sowie die schnelle Umsetzung von Innovationen sicherzustellen.

Dass die Videodokumentation einen immer größeren Stellenwert einnimmt, spiegelt sich auch in unseren Kundenanforderungen hinsichtlich HD-Videolösungen oder 3D-Videosystemen für unsere Operationsmikroskope und unsere Spaltlampen wieder.

Wir gratulieren den Preisträgern des DOG-Videopreises 2020 und freuen uns auf weitere eindrucksvolle Dokumentationen in der Zukunft.

DOG-Wissenschaftspreis Trockenes Auge und Blepharitis/MGD gestiftet von Optima Pharmazeuti- sche GmbH

Dotierung: 3000 €

Preisträger/in: PD Dr. Ulrike Hampel (Mainz)
Prof. Dr. Alexander Schuster (Mainz)



▲ PD Dr. Ulrike Hampel (Mainz)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Elisabeth M. Messmer (München/Vorsitz)
PD Dr. Christina Jacobi (Hamburg)
Prof. Dr. Karin U. Löffler (Bonn)

Laudatio

Prof. Dr. Elisabeth M. Messmer,
Juryvorsitz

Der DOG-Wissenschaftspreis Trockenes Auge und Blepharitis/Meibomdrüsendysfunktion (MGD) wird seit 2014 vergeben. Zweck des Forschungspreises ist es, herausragende klinische und grundlagenwissenschaftliche Arbeiten zum Thema „Trockenes Auge“ und „Blepharitis/Meibomdrüsendysfunktion (meibomian gland dysfunction, MGD)“ auszuzeichnen. Der Preis ist mit 3000 € dotiert.

Über die Vergabe des Wissenschaftspreises Trockenes Auge, gestiftet von Optima Pharmazeutische GmbH hat ein Preis-Kollegium der DOG von drei unabhängigen Gutachtern entschieden. Es gab leider nur eine Einsendung, die jedoch allen Kriterien einer hochrangigen Bewerbung entsprach.

In der Gesamtbewertung aller Juroren wurde entschieden, den Wissenschaftspreis Trockenes Auge und Blepharitis/MGD zu vergeben an:

Frau PD Dr. Ulrike Hampel und Herrn Prof. Dr. Alexander Schuster

Frau Hampel studierte Humanmedizin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und erhielt die Approbation als Ärztin im Juni 2010. Sie promovierte am Institut für Anatomie der Martin-Luther-Universität zum Thema „Relaxin und der Relaxin-like Faktor sowie die Leuzin-reichen G-Proteinkoppelten Rezeptoren 7 und 8 an der Augenoberfläche und im Tränenapparat.“ Teile der Dissertation wurden hochrangig publiziert. Zwischen 2010 und 2015 arbeitete sie als akademische Rätin auf Zeit am Institut für Anatomie, Lehrstuhl II der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und legte im Oktober die Facharztprüfung für Anatomie ab. Seit November 2015 ist sie Assistenzärztin für Augenheilkunde an der Augenklinik und Poliklinik der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Im Mai 2016 habilitierte sie sich im Fach Anatomie.

Bereits im Rahmen ihrer Doktorarbeit sowie im Weiteren am Institut für Anatomie in Erlangen-Nürnberg war Frau Hampel in eine Vielzahl interessanter ophthalmologischer Projekte involviert. Frau Hampel konzentrierte sich bereits früh auf Themen der Augenoberfläche wie die Anatomie und Charakterisierung des mukokutanen Übergangs an der Lidkante, die Morphologie der porzinen Tränendrüse und ihre Eignung als Xenotransplantat für den Menschen, die Differenzierung von Meibomdrüsenkulturen, der Effekt der Peptide der Trefoil Faktor Familie, sowie die Rolle von Gelsolin in der kornealen Wundheilung. Die Rolle von Hormonen in der Pathogenese und Therapie des Trockenen Auges ist ein zentrales Thema von Frau Hampel. Aufgrund ihrer Expertise wurde sie in das Subkomitee „TFOS DEWS II Sex, Gender, and Hormones“ des TFOS Dry Eye Workshops berufen.

Unzählige Reisestipendien, die Sicca-Forschungsförderpreise des Ressorts Trockenes Auge des BVA 2007 und 2014 sowie eine DFG-Sachförderung in den Jahren 2014–2016 attestieren die hochrangige wissenschaftliche Aktivität von Frau Hampel. Eine imposante Publikationsliste in hochdotierten wissenschaftlichen Zeitschriften bestätigt ihre Leistungen sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der klinischen Forschung.

Die von Frau Hampel eingereichte Arbeit bezieht sich auf die an der Universitäts-Klinik Mainz durchgeführte Gutenberg Gesundheitsstudie (GHS), die seit 2007 15.000 Personen in einer der größten lokalen Gesundheitsstudien der Welt eingeschlossen hat. Bei 1999 der in die GHS rekrutierten Probanden wurde der Schirmer-Test nach topischer Anästhesie zur Quantifizierung der Tränensekretion sowie für 3 Minuten als auch für 5 Minuten durchgeführt. Gleichzeitig wurden epidemiologische Daten, systemische Erkrankungen und sowohl

topische als auch systemische Medikamente erfasst. Der Schirmer-Test nach 5 Minuten betrug im Mittel rechts 23,2 +/-9,3 mm, links 22,9 +/-9,0 mm. Die Werte des Schirmer-Tests nach 3 Minuten lagen bei 20,0 mm rechts und 19,1 mm links. Der klinische Cut-Off-Wert von 10 mm im 5-Minuten-Schirmer-Test zur Unterscheidung zwischen krank und gesund korrespondierte zu einem Cut-Off von 8 mm im 3-Minuten Schirmer-Test.

Niedrigere Schirmer-Testwerte fanden sich bei Männern, im höheren Alter, bei niedrigerem sozioökonomischem Status und im Winter. Ein niedrigerer Schirmer-Test war außerdem mit der Verwendung von Prostaglandin-Augentropfen und Betablocker-Augentropfen assoziiert sowie mit systemischen Nicht-steroidalen Antiphlogistika, Medikamenten für peptische Ulzera und gastroösophagele Refluxkrankheit, Thyroidhormone, Progesteron/Östrogen-Kombinationen, Hypnotika und Sedativa.

Frau Hampel beschreibt mit ihren Daten erstmalig die Verteilung des Tränenvolumens gemessen mit dem Schirmer-Test mit Anästhesie in einer großen Kohorte der Bevölkerung, und zeigt sowohl bekannte als auch unbekannte Assoziationen zu Erkrankungen und topischen sowie systemischen Medikamenten auf. Zudem bestätigt sie bei besserer Patienten-Compliance mit ihrer Studie, dass auch ein 3-Minuten-Schirmer-Test in der Lage ist, einen Tränenmangel zu diagnostizieren.

Ich gratuliere Frau Hampel sehr herzlich zu dieser interessanten Arbeit und zu ihrer großartigen wissenschaftlichen Leistung insgesamt. Ich hoffe, dass der Wissenschaftspreis Trockenes Auge und Blepharitis/Meibomdrüsendysfunktion (MGD) Frau Hampel unterstützt und motiviert, in diesem Bereich weiterzuarbeiten.

Grußwort

Stefan Kroll, Geschäftsführer der Optima Pharmazeutische GmbH
Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Ophthalmologinnen und Ophthalmologen, obwohl die Corona Situation uns leider alle dazu gezwungen hat auf den persönlichen Besuch der DOG 2020 in Berlin verzichten zu müssen, freut es uns umso mehr, dass die Verleihung des DOG-Wissenschaftspreises Trockenes Auge und Blepharitis/MGD dieses Jahr trotzdem und zum ersten Mal online stattfinden kann.

Wir gratulieren der Preisträgerin Frau PD Dr. med. Ulrike Hampel ganz herzlich, auch im Namen unseres Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn Siegfried Kroll, zur Prämierung Ihrer Arbeit:

„Schirmer test results: are they associated with topical or systemic medication?“ und wünschen Ihr auch in Zukunft viel Erfolg bei Ihrer wissenschaftlichen Arbeit.

Die Firma Optima Pharmazeutische GmbH ist ein familiengeführtes Unternehmen, welches seit über 36 Jahren in der Ophthalmologie tätig ist. Die Erforschung und die Therapie von Keratokonjunktivitis Sicca, Blepharitis & Meibomdrüsen Dysfunktion ist seit vielen Jahren ein zentrales Thema für uns.

Es freut uns mitteilen zu können, dass die Firma Optima Pharmazeutische GmbH auch im Jahr 2021 wieder die Forschungsförderung „DOG-Wissenschaftspreis Trockenes Auge und Blepharitis/MGD“ zur Verfügung stellen wird.

Wissenschaftspreis der Stiftung Auge gestiftet von Stiftung Auge

Dotierung: je 1000 €
Preisträger/in: Dr. Philip Enders (Köln)
Dr. Miltiadis Fiorentzis (Essen)
Dr. Simone Tzaridis (Bonn)

Jurymitglieder

Prof. Dr. Frank G. Holz
(Bonn, Vorsitzender mit
Stimmhaltung)
Prof. Dr. Dr. h. c. Franz Grehn
(Würzburg)
Prof. Dr. Rudolf Guthoff
(Rostock)
Prof. Dr. Gerd Geerling
(Düsseldorf)
Prof. Dr. Nicole Eter (Münster,
mit Stimmhaltung)

Der Wissenschaftspreis der Stiftung Auge 2020 wird aufgrund identischen Rankings in 2020 an folgende drei Preisträger vergeben.



▲ Dr. Philip Enders (Köln)



▲ Dr. Miltiadis Fiorentzis (Essen)



▲ Dr. Simone Tzaridis (Bonn)

Herr **Priv.-Doz. Dr. Philip Enders** reichte die folgenden Originalarbeiten ein:

1. **Enders P** et al. „Telemetric intraocular Pressure Monitoring after Boston Keratoprosthesis surgery with the Eyemate-IO Sensor: Dynamic in the first year“. *Am J Ophthalmol.* 2019 Mar 5. Pii: S0002-9394(19)30084-4. <https://doi.org/10.1016/j.ajo.2019.02.025>. [Epub ahead of print]
2. **Enders P** et al. „Telemetric Intraocular Pressure Monitoring after Boston Keatoprosthesis Surgery.“ *Ophthalmology.* 219 Feb;126(2):322–324. <https://doi.org/10.1016/j.ophtha.2018.09.028>. Epub 2018 Oct 23
3. **Enders P**, Cursiefen C: „Device profile of the EYEMATE-IO system for intraocular pressure monitoring: overview of its safety and efficacy, assepted manuscript 24.04.2020. <https://doi.org/10.1080/17434440.20.1761788>

In den Arbeiten wird der Einsatz eines intraokularen Sensors zur Druckmessung bei Patienten mit Keratoprothesen untersucht. Bei Patienten, die mittels Keratoprothesen versorgt wurden, besteht keine zuverlässige Methode zur intraokularen Druckmessung, was mit der Oberflächenbeschaffenheit der Keratoprothese zusammenhängt. Gleichzeitig stellt das Sekundärglaukom eine

der häufigsten Komplikationen nach Keratoprothesenchirurgie dar. Das durch Telemetrie unterstützte Eyemate-IO-System besteht aus einem intraokularen Drucksensor, der im Rahmen der Keratoprothesen-Implantation zusätzlich in das Augeninnere eingesetzt wird. Mit den Arbeiten konnte Herr PD Dr. Enders überzeugend zeigen, dass das intraokulare Druckmess-System zuverlässig funktioniert und keine über die nach Keratoprothesenchirurgie zu erwartenden Nebenwirkungen und Effekte hinausging.

Herr **Dr. Miltiadis Fiorentzis** bewarb sich mit folgenden Publikationen:

„Elektrochemotherapie als innovativer Therapieeinsatz bei konjunktivalem und uvealem Melanom: Erste in vitro and in vivo Ergebnisse“

1. **Fiorentzis M**, Viestenz A, Siebolts U, Seitz B, Coupland SE, Heinzelmann J. The Potential Use of Electrochemotherapy in the Treatment of Uveal Melanoma: In Vitro Results in 3D Tumor Cultures and In Vivo Results in a Chick Embryo Model. *Cancers.* 2019 Sep 11;11(9).
2. **Fiorentzis M**, Viestenz A, Seitz B, Coupland SE, Heinzelmann J. Electrochemotherapy in 3D Ocular Melanoma Spheroids using a Customized Electrode. *J. Vis. Exp.* 2020 Apr 21;(158). <https://doi.org/10.3791/60611>
3. **Fiorentzis M**, Katopodis P, Kalirai H, Seitz B, Viestenz A, Coupland SE. Image analysis of 3D conjunctival melanoma cell cultures following electrochemotherapy. *Biomedicines* 2020 Jun 13;8:158

Dr. Fiorentzis erarbeitete sehr erfolgreich erste in vitro und in vivo Ergebnisse. Elektrochemotherapie (ECT) ist eine Tumorablationsmodalität, die die Wirkung von kurzen elektrischen Impulsen (Elektroporation) zur Erhöhung des Transports von nicht-permeablen Medikamen-

ten in Tumorzellen einsetzt. Dies verstärkt die Zytotoxizität nicht-permeabler Chemotherapeutika im Behandlungsfeld, ohne signifikante gesunde Zellen zu beschädigen. Sekundär entsteht eine Gefäßkontraktion mit Verringerung des Blutflusses in dem Tumor, welche zu einer erhöhten lokalen Wirksamkeit des Arzneimittels führt. Die eingereichten Arbeiten befassen sich mit den Ergebnissen der ECT-Therapie bei primären und meta-statischen uvealen sowie konjunktivalen Melanomzelllinien und Tumorsphäroiden als 3D Zellmodelle. Weiterhin wurden in vivo Experimente unter Verwendung des Hühnerembryo-Modells für das Wachstum und die Behandlung des uvealen Melanoms mittels ECT durchgeführt. Für die Behandlung der Tumorsphäroiden in Tumormikroumgebung wurden spezielle Elektroden angefertigt. Alle Zelllinien waren resistent gegen Elektroporation. Die Kombination der Elektroporation mit Bleomycin führte zur signifikanten Reduktion der Zellviabilität und Proliferationsfähigkeit sowohl der konjunktivalen als auch den uvealen Melanomzellen in vitro und in vivo. Diese Ergebnisse unterstreichen eindrucksvoll die Wirksamkeit der ECT in der Behandlung des uvealen und konjunktivalen Melanoms und setzen einen Meilenstein für weitere Forschung der potentiellen Applikation der ECT für das okuläre Melanom.

Frau **Priv.-Doz. Dr. Simone Tzaridis** bewarb sich mit den folgenden drei Originalarbeiten (*Namensänderung nach Hochzeit*):

1. **Müller S**, Issa PC, Heeren TFC, Thiele S, Holz FG. Macular pigment distribution as prognostic marker for disease progression in macular telangiectasia type 2. *Am J Ophthalmol.* 2018 Oct;194:163–169
2. **Tzaridis S** Heeren TFC, Mai C, Thiele S, Holz FG; Issa PC. Right-angled vessels as biomarker of disease progression in macular telangiectasia

sia type 2. Br J Ophthalmol. 2019 Feb 26. [Epub ahead of print]

3. **Tzaris S**, Wintergerst WMW, Mai C, Heeren TFC, Holz FG, Issa PC, Herrmann P. Quantification of retinal and choriocapillaris perfusion in different stages of macular telangiectasia type 2. Invest Ophthalmol Vis Sci. 2019, 60:3556–3562

Unter Anwendung hochauflösender bildgebender Verfahren beschreibt Frau PD Dr. Tzaris mehrere neue phänotypische Charakteristika der neurodegenerativen Erkrankung „Makuläre Teleangiectasien Typ 2“. Die Bestimmung der makulären Pigmentdichte zeigte bei der Untersuchung einer Kohorte von MacTel-Patienten, dass die to-

pographische Verteilung einen prognostischen Aussagewert für den weiteren Verlauf der Erkrankung darstellt. Mittels OCT-Angiographie wurde darüber hinaus die Rolle der sog. „right-angled vessels“ (RAV) untersucht. Damit wurde die Beteiligung an der Entwicklung sekundärer Neovaskularisationen herausgearbeitet wie auch die exakte anatomische Tiefenlokalisierung der vaskulären Veränderungen bei MacTel. Es wurde u. a. gezeigt, dass die Gefäße sich auch auf die normalerweise avaskuläre Schicht der äußeren Netzhaut ausdehnen. Schließlich wurde eine Minderperfusion der Choriokapillarschicht der Aderhaut erstmals gezeigt korrespondierend zu dem betroffenen MacTel-Areal der zentralen Netzhaut.